

Konzeption



Wir stellen uns vor

Pfarrer-Hüging Str. 15

49497 Mettingen

Tel: 05452/672

E-Mail. kita.stagatha-mettingen@bistum-muenster.de

Mai 2025

Inhaltsangabe

1. Einleitende Worte des Trägers

2. Einleitungsgedanken der Mitarbeiter*innen

2.1 Familienzentrum MAM

3. Auftrag der katholischen Tageseinrichtung

3.1 Grundsätze für das Bildungs- und Erziehungskonzept

3.2 Unsere Werthaltung und christliches Menschenbild

4. Das Leitbild der Kindertageseinrichtung St. Agatha

5. Katholisches Profil

6. Sozialraum der Kindertageseinrichtung

7. Rahmenbedingungen und Betreuungsangebote

8. Ziele unserer Arbeit

9. Pädagogischer Ansatz

9.1 Das Freispiel und die Beobachtung

9.2 Die Eingewöhnungsphase

9.3 Partizipation und Teilhabe,
Beschwerdemöglichkeiten

9.4 Inklusion: „Es ist normal, anders zu sein!“

9.5 Migration

10. Förderschwerpunkte

10.1 Kinder unter 3 Jahren

10.2 Alltagsintegrierte Sprachbildung

10.3 Bewegungserziehung

10.4 Musikalische Elementarerziehung

10.5 Der Wald als Lebens und Erfahrungsraum

11. Schutzauftrag und Sexualpädagogik

- 11.1 Einleitung
- 11.2 Kindliche Sexualität
- 11.3 Regeln / Umgang mit sexuellen Aktionen in unserer Kindertageseinrichtung
- 11.4 Zielsetzung
- 11.5 Schlusswort
- 11.6 Beratungs- und Unterstützungsangebote

12. Zusammenarbeit mit Eltern

13. Beschwerdemanagement – Eltern

14. Personal

15. Zusammenarbeit mit dem Träger

16. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

- 16.1 Übergang Kindergarten-Grundschule
- 16.2 Zusammenarbeit Kindergarten- Tagespflege

16. Öffentlichkeitsarbeit

18. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

19. Abschließende Worte

1. Einleitende Worte des Trägers

Liebe Leserinnen und Leser,

unsere Kita ist ein Lern- und Bildungsort, an dem bewusst, reflektiert und mit einer ethischen Haltung pädagogische gearbeitet wird. Die Grundlagen unseres pädagogischen Handelns finden Sie in dieser Konzeption. Diese ist das Ergebnis von Studientagen und zahlreichen Besprechungen unter den Mitarbeiter*innen. Dabei ist uns sehr deutlich geworden, dass unsere Kinder in einer Welt leben, die sich stetig verändert. Umso wichtiger ist es uns ein Ort für Kinder zu sein, an dem sie Erfahrungen für ihr weiteres Leben sammeln können. Uns ist es wichtig, gemeinsam mit den Eltern da heranwachsen der Kinder zu begleiten und zu unterstützen, so dass die Zeit in unserer Kita zu einer guten erfahrungsreichen und interessanten Zeit in ihrer Biografie wird. Sie sind eingeladen in unserer Konzeption zu stöbern und etwas von unseren pädagogischen Geschehen und deren Hintergründe kennen zu lernen.

Mit herzlichen Grüßen von der Kirchengemeinde St. Agatha in Mettingen und dem Team der Kindertagesstätte St. Agatha.

Benedikt Ende,
Pfarrer

Simone Baumann,
Verbundleitung



Katholische Pfarrgemeinde St. Agatha, st.agatha-mettingen@bistum-muenster.de

Mettingen, 22.05.2025

2. Einleitungsgedanken der pädagogischen Mitarbeiterinnen

„Wenn der Wind der Veränderung weht,
bauen die einen Mauern
und die anderen Windmühlen“.

(Verfasser unbekannt)

Liebe Leser*innen!

Wir möchten den Wind der Veränderung nutzen!

Durch die vielen veränderten Lebens- und gesetzlichen Rahmenbedingungen ist es unserer Meinung nach an der Zeit die Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit neu darzustellen.

Veränderte Bedingungen sind z.B.:

- ☐ Der Anbau einer 4. Gruppe 2017 für die U2-Betreuung
- ☐ andere Lebensbedingungen in der Familie
- ☐ Erneuerter Bildungsauftrag (KiBiz)
- ☐ Schutzkonzept
- ☐ Veränderung der Gruppenformen 2x Gruppentyp I, 1x Gruppentyp II, 1x Gruppentyp III
- ☐ Weiterentwicklung des Personals
- ☐ Veränderte Arbeitsbedingungen

Diese Veränderungen nehmen wir bewusst wahr und passen durch unser Familienzentrums MAM, das pädagogische Konzept den aktuellen Lebenssituationen an.

Aus eigener Erfahrung wissen wir, dass ein Konzept niemals abgeschlossen ist. So werden wir wach bleiben und offen sein für künftige Veränderungen und Herausforderungen, damit unsere pädagogische Arbeit zukunftsorientiert in Bewegung bleibt.

Für das Kindergartenteam

Leiterin der Einrichtung

2.1 Familienzentrum MAM

Das Familienzentrum MAM arbeitet im Verbund der drei katholischen Kindertageseinrichtungen „St. Martin, St. Agatha und St. Marien“. Es unterstützt und begleitet die Familien bei der Erziehung, ermöglicht frühe Beratung, Information und Hilfe in allen Lebensphasen und verbessert die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

In Zusammenarbeit mit verlässlichen Kooperationspartnern, Vereinen und Verbänden ist das Familienzentrum Knotenpunkt sozialer Netzwerke in den Kirchengemeinden wie in der politischen Gemeinde und bündelt die vorhandenen Dienste und die zusätzlichen Angebote, wie

- Offene Beratungsstunde zu Erziehungsfragen
- Beratungsstunde zu Ehe-, Familien- und Lebensfragen
- Logopädische Sprechstunde
- Gesprächsstunde zur Trauerbegleitung
- Elternkurse zur Stärkung der Erziehungskompetenz
- Themenzentrierte Fortbildungsveranstaltungen
- Offene Elterncafés und Klön-Nachmittage
- Vielfältige Angebote mit den BewohnerInnen des Altenheims „Maria Frieden“
- Vielfältige Angebote mit der „Tagespflege am Köllbach“
- Feiargestaltungen mit Vereinen und Verbänden
- Gemeinschaftsfördernde Freizeitaktivitäten
- Familienfeste und Eltern-Kind-Aktionen
- Spielgruppen für Eltern und Kleinstkinder
- Sprachförderung bei zusätzlichem Förderbedarf
- Flexible Öffnungszeiten und individuelle Betreuungsangebote
- Hilfe bei der Vermittlung von Kindertagespflege

Angebote und Dienstleistungen für alle Mettinger/innen orientieren sich am Bedarf, werden durch Aushänge, Homepage, Presse, bekannt gegeben und sind zumeist unentgeltlich.

3. Auftrag der katholischen Tageseinrichtung

Der Kindergarten ist eine sozialpädagogische Einrichtung und hat neben der Betreuungsaufgabe einen eigenständigen Erziehungs- und Bildungsauftrag als Elementarbereich des Bildungssystems.

Die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes und die Beratung und die Information der Erziehungsberechtigten sind von wesentlicher Bedeutung; der Kindergarten ergänzt dadurch die Erziehung des Kindes in der Familie.

3.1. Grundsätze für das Bildungs- und Erziehungskonzept nach dem Kinderbildungsgesetz (KiBiz) §13 und nach dem Statut für die katholischen Kindertageseinrichtungen im Bistum Münster

Kindertageseinrichtungen haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.

- (1.) Die Bildungs- und Erziehungsarbeit zielt darauf ab, das Kind in seiner Entwicklung zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern, es zu Verantwortungsbereitschaft, Gemeinsinn und Toleranz zu befähigen, seine interkulturelle Kompetenz zu stärken, die Herausbildung kultureller Fähigkeiten zu ermöglichen und die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten in allen Entwicklungsbereichen zu unterstützen.
- (2.) Die Einrichtungen haben ihre Bildungskonzepte so zu gestalten, dass die individuelle Bildungsförderung die unterschiedlichen Lebenslagen der Kinder und ihrer Eltern berücksichtigt und unabhängig von der sozialen Situation der Kinder sichergestellt ist. Die Einrichtungen sollen die Eltern über die Ergebnisse der Bildungsförderung regelmäßig unterrichten.
- (3.) Die Kinder wirken bei der Gestaltung des Alltags in der Kindertageseinrichtung ihrem Alter und ihren Bedürfnissen entsprechend mit.
- (4.) Die Entwicklung des Kindes wird beobachtet und regelmäßig dokumentiert. Die Bildungsdokumentationen setzt die schriftliche Zustimmung der Eltern voraus.
- (5.) Zur Erfüllung des Bildungsauftrages gehört die kontinuierliche Förderung der Sprachentwicklung des Kindes. Verfügt ein Kind nicht in altersgemäß üblichem Umfang über deutsche Sprachkenntnisse, hat die Tageseinrichtung dafür Sorge zu tragen, dass es eine zusätzliche Sprachförderung erhält.
- (6.) Die Inklusion von Behinderung bedrohter Kinder soll besonders gefördert werden. Behinderte und nichtbehinderte Kinder sollen positive Wirkungsmöglichkeiten und Aufgaben innerhalb des

Zusammenlebens erkennen und altersgemäße demokratische Verhaltensweisen einüben können. Auch gegenüber anderen Kulturen und Weltanschauungen soll Verständnis entwickelt und Toleranz gefördert werden.

3.2. Unsere Werthaltung und christliches Menschenbild

Über den gesetzlichen Anspruch hinaus besteht für uns als katholischer Kindergarten ein zusätzlicher Auftrag darin, den Kindern unseren christlichen Glauben näher zu bringen.

Wir orientieren uns an den Werten und Leitlinien des christlichen Menschenbildes. Die Würde jedes einzelnen Menschen ist unantastbar. Die Achtung der besonderen Eigenart jedes Kindes und seiner Familie prägt daher entscheidend unsere alltägliche pädagogische Arbeit.

Wir möchten, dass die Kinder in einer Atmosphäre des Vertrauens, der Geborgenheit und Sicherheit im alltäglichen Miteinander etwas von der lebensspendenden Kraft des christlichen Glaubens erleben.

Wichtig ist für Kinder das Erleben von Angenommen-Sein und Freundschaft. Die Erfahrung von Gemeinschaft und Solidarität gehört daher zum wesentlichen Bestandteil unseres Konzeptes. Dies ermöglichen wir in unserer Einrichtung kreativ und ganzheitlich.

„Und er stellte ein Kind in ihre Mitte“

Mk 9, 36

4. Das Leitbild der Kindertageseinrichtung St. Agatha

Unsere Kindertageseinrichtung gestaltet
Zukunft

Gemeinschaft ist unsere Stärke

Unser christliches Menschenbild:

Die Grundlage unseres christlichen Glaubens ist das Evangelium Jesu Christi, das einen Gott verkündet, der uns Menschen in unserer Einzigartigkeit und Würde annimmt, so wie wir sind. Unser Ziel ist es, diese Botschaft zu leben und sie entsprechend an die Kinder weiterzugeben.

Individuell nach Geschlecht, Hautfarbe, Sprache, Religion, Meinung und Herkunft nehmen wir alle Kinder gleich an.

Mit der Kindertagesstätte schafft die Pfarrgemeinde einen Ort der Begegnung und Gemeinschaft für alle Beteiligten. Den Kindern wird Bildung, Betreuung und Erziehung als familienergänzende Hilfe angeboten.

Bei uns steht das Kind im Mittelpunkt:

Unsere Arbeit ist von christlichen Grundsätzen wie Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung geprägt. In einer Atmosphäre, in der sich die Kinder wohlfühlen, können sie positive Grunderfahrungen mit anderen Menschen machen, partnerschaftliches Miteinander leben und erfahren und zur Ruhe kommen.

Wir bieten den Kindern eine ganzheitliche und sinnorientierte Förderung in allen Entwicklungsbereichen an. Dabei können die Kinder ihre Bedürfnisse, Interessen, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten weiterentwickeln und den Tagesablauf selbst mitgestalten.

Wir Erzieher stehen den Kindern zur Seite, um ihnen bei einzelnen Entwicklungsschritten zu helfen, zu motivieren, zu ermutigen, ... nach dem Motto:

„Hilf mir, es selbst zu tun!“

Maria Montessori

Dabei ist uns wichtig, dass wir die Eltern in unsere Arbeit mit einbeziehen, unsere Arbeit transparent machen und Zeit für die Interessen und Bedürfnisse der Eltern schaffen.

Unser Selbstverständnis als Träger:

Mit der Trägerschaft nimmt die Pfarrgemeinde ihren christlichen Auftrag und ihre gesellschaftliche Verantwortung wahr. Als besonderer Ansprechpartner stehen die Verbundleitung und ein Vertreter des Kirchenvorstandes zur Verfügung. Außerdem unterstützt ein Seelsorger das Team in der christlichen pädagogischen Arbeit.

Wir orientieren unser Angebot an den Lebensverhältnissen der Familie in unserer Gemeinde und reagieren auf gesellschaftliche Entwicklungen. Wir engagieren uns in familien- und gesellschaftspolitischen Fragen in unserer Gemeinde.

Als Kirchengemeinde tragen wir Verantwortung für die Einrichtung. Durch die Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen sorgen wir für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Einrichtung.

In unserer Verantwortung als Träger treffen wir Grundsatzentscheidungen.

Als Kirchengemeinde sind wir Anstellungsträger für unsere Mitarbeiter/innen. Wir bringen als Dienstgeber unseren Mitarbeitern/innen Wertschätzung sowie Anerkennung entgegen und stehen loyal zu ihnen.

Die Mitarbeiter/innen unserer Kindertagesstätte:

Unsere Mitarbeiter/innen sind qualifizierte Fachkräfte. Sie übernehmen Verantwortung in ihrer Arbeit.

Die Zusammenarbeit in der Einrichtung ist geprägt von Toleranz, Offenheit und Wertschätzung.

Unsere Mitarbeiter/innen bringen ihre individuellen Fähigkeiten in die Arbeit mit ein und bereichern sie dadurch. Regelmäßige Fort- und Weiterbildung sichert und erweitert ihre fachliche Kompetenz.

Unsere Mitarbeiter/innen setzen sich mit dem christlichen Auftrag auseinander und sind bereit die genannten Ziele des Kindergartens – als Teil der Pfarrgemeinde – in ihrer Arbeit zu verwirklichen.

5. Katholisches Profil

Unsere Kindertagesstätte ist eine katholische Einrichtung für Kinder. Die hl. Agatha ist Schutzpatronin der Kirchengemeinde und des Kindergartens. Sie lebte im 3. Jahrhundert in Catania auf Sizilien. Agatha ist ein griechischer Name und bedeutet „Die Gute“. Ihren Namenstag feiern wir am 5. Februar.

Wir orientieren uns in unserer Arbeit an den Werten und Leitlinien des christlichen Menschenbildes. So gewähren wir eine positive Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben katholischer Prägung in ökumenischer Offenheit und Wertschätzung anderer Konfessionen und Kulturen gegenüber.

Der Glaube begleitet uns in unserem Leben und Miteinander.

Im täglichen Umgang miteinander geben wir den Kindern Vertrauen und Geborgenheit, sodass sie sich angenommen wissen in ihrer einzigartigen Persönlichkeit. Sie sollen erfahren, dass andere Menschen anders sind und trotzdem gleichwertig und einzigartig.

Christliches Erziehen bedeutet für uns, die Kinder mit Gott und dem Glauben vertraut zu machen. Das Erzählen biblischer Geschichten, sowie alltägliche Begebenheiten, der soziale Umgang in der Gruppe und mit dem Einzelnen, sowie das Bestaunen der Natur und der Lebewesen, das alles gehört zusammen. Sie ergänzen einander und interpretieren sich gegenseitig.

Wir arbeiten nach einer ganzheitlichen sinnorientierten Pädagogik, und dabei häufiger mit sogenannten Anschauungen. Das Anschauen beschränkt sich dabei nicht auf die Augen, sondern beinhaltet eine Begegnung mit allen Sinnen. Darüber hinaus werden bei der Anschauung die inneren Kräfte des Menschen aktiviert.

Durch Meditation und Gebete sollen die Kinder zu Ruhe und Besinnlichkeit geführt werden. Gott wohnt da, wo man ihn einlässt. In der Stille können wir lernen mit Gott zu sprechen. Deshalb bieten wir unseren Kindern erholsame Atempausen, kleine Momente der Besinnung und Entspannungsphasen.

Der Weg unserer Religionspädagogik führt uns in eine Glaubenswelt, die sich im Rhythmus des Kirchenjahres mit seinen Festen und Bräuchen zeigt. Deshalb feiern wir mit den Kindern die Feste im Kirchenjahr entweder intern in der Kita oder auch hin und wieder mit einem Gottesdienst in der katholischen Pfarrkirche St. Agatha. Gottesdienste sind gute Möglichkeiten Kinder mit Gott bekannt zu machen.

Die Kinder spüren, dass der Glaube nicht nur für die eigene Familie wichtig ist, sondern für viele Menschen. Sie erleben Kirche als Gemeinde. Wenn sich Kinder aktiv am Gottesdienst beteiligen dürfen, dann ist Freude dabei und so kann Hoffnung und Vertrauen wachsen. Die Kinder sollen Gott als liebenden

Vater erfahren, der die Menschen auf ihrem Weg begleitet, der sie beschützt, der mit ihnen froh und traurig ist.

In unserer Einrichtung gibt es:

- Religionspädagogische Angebote mit Kindern (biblische Erzählungen, Gebete, Lieder, Anschauungen.....)
- Religionspädagogische Angebote mit Eltern und Kindern (Palmstockbasteln, St. Martin Umzug, Wortgottesdienste)
- Christliche Symbole (Kreuzzeichen, Jesuskerze, Advent- bzw. Fastenkalender)
- Religionspädagogische Fortbildungen der Mitarbeiter
- Sonstiges zur religiösen Orientierung (Einkehrtage, Fachliteratur, Teilnahme an Aktionen der Pfarrgemeinde, z.B. Pfarrfest)

Dabei spielen die persönlichen positiven Erfahrungen einer jeden Mitarbeiterin eine wesentliche Rolle und führen so zu einem kompetenten und pädagogischen Handeln in der Weitergabe von religiösen Inhalten.

Pfarrgemeinde und Kindertageseinrichtung sind eng miteinander verbunden. Alle zwei Jahre gibt es ein gemeinsames Pfarrfest, mit allen Vereinen und Verbänden und den katholischen Kindergärten.

Diakon Markus Mäurer ist der Ansprechpartner für unsere Einrichtung vom Seelsorgeteam der Pfarrgemeinde St. Agatha. Er besucht regelmäßig die Einrichtung, sucht den Kontakt zu den Kindern, führt religiöse Angebote mit ihnen durch, zeigt ihnen die Kirche oder feiert mit den Kindern, Erzieherinnen und Eltern Gottesdienste im Kindergarten, im Wald oder in der Kirche.

Die Erzieherinnen können sich jederzeit Rat und Unterstützung holen und in unregelmäßigen Abständen treffen sie sich zu Klausurtagungen.

Die Leiterinnen der drei katholischen Einrichtungen treffen sich mit der Verbundleitung, um wichtige Angelegenheiten auszutauschen und weiter für die Zukunft zu planen.

Ein Mitglied des Kirchenvorstandes ist außerdem Ansprechpartner*in für die Einrichtung.

6. Sozialraum der Kindertageseinrichtung

Die Lage unserer Kindertageseinrichtung ist ideal. Das Grundstück ist groß, naturlassen und liegt abseits der Hauptstraße in einer Sackgasse, in unmittelbarer Nähe zum Ortskern und zu einem großen Waldgebiet. Außerdem gibt es mehrere Spielplätze, die in wenigen Minuten zu erreichen sind und die wir gerne mit den Kindern nutzen.

Das Einzugsgebiet der Tageseinrichtung erstreckt sich vom Ortskern, über Siedlungsgebiete bis zu den Bauernschaften im Außenbereich. Einige Kinder kommen zu Fuß, viele Kinder werden mit dem PKW gebracht.

Die Wohnverhältnisse sind unterschiedlich, z.B. kleine Mietwohnungen im Mehrfamilienhaus, Eigenheim oder Bauernhof mit Garten. Die Kinder unserer Einrichtung kommen aus verschiedensten Familienstrukturen. Junge Familien, alleinerziehende Mütter oder Väter, Patchworkfamilien sowie Familien mit verschiedenen kulturellen und religiösen Hintergründen.

In vielen Familien sind beide Elternteile berufstätig, oft ist ein Elternteil voll-, der andere teilzeitbeschäftigt.

Die Pfarrgemeinde St. Agatha verfügt über ein großes familienfreundliches Angebot:

Die Pfarrkirche, das Pfarrheim, das Altenheim und die Bücherei sind schnell zu erreichen.

- In der Kirche feiern wir Wortgottesdienste, gehen auf Entdeckungsreise und erleben den Kirchenraum.
- Das Pfarrheim nutzen wir für größere Veranstaltungen, wie z.B. Veranstaltungen vom Familienzentrum MAM
- Zu den Bewohnern der Tagespflege pflegen wir den Kontakt durch regelmäßige Besuche. (Kochen, Spiele, gemeinsames Singen, St. Martin Feier)
In der Bücherei nutzen wir die Vielzahl an Büchern und Medien zum Schmökern, Stöbern und Vorlesen und bieten Projekte wie z.B. „Büchereiführerschein“ an.

Die Gemeinde Mettingen bietet eine gute Infrastruktur. Es gibt:

- 2 Grundschulen
- Haupt-, Realschule und ein Gymnasium
- 7 weitere Kindertagesstätten
- 1 offenen Jugendtreff/Jugendkulturschuppen
- Ein reichhaltiges Angebot für die Grundversorgung (Ärzte, Therapeuten, Apotheken, Einkaufsmöglichkeiten...) Freizeiteinrichtungen sowie Frei- und Hallenbad

- Die ortsansässigen Sportvereine bieten ein umfangreiches Programm für alle Altersstufen an. Dafür stehen mehrere Turnhallen, eine Tennishalle und der Sportpark zur Verfügung.
- Musikalische Förderung für Kinder ist in Zusammenarbeit mit der Musikschule Mosaik möglich

In Mettingen gibt es ein aktives Gemeindeleben einschließlich einer guten Kinderbetreuung. Mit vielfältigen Aktivitäten aller kirchlichen Gremien und Vereine ist hier ein enger Verbund miteinander entstanden sowie mit anderen örtlichen Vereinen.

7. Rahmenbedingungen und Betreuungsangebote

Die Geschichte unserer Einrichtung

Der kath. Kindergarten St. Agatha blickt auf eine lange Geschichte zurück. Vom 8. April 1932 bis zum 1. Dezember 1962 war die Einrichtung in den Räumen der St. Agatha Schule (heute Ernst Klee Schule) untergebracht. Träger des Kindergartens waren die Schwestern der Ordensgemeinschaft der Göttlichen Vorsehung.

Der Kindergarten an der Pfarrer-Hüging-Straße 15 wurde 1962 gebaut. Die Einweihung fand am 6. Dezember statt.

Am 1. Juli 1979 verließ die Ordensgemeinschaft Mettingen und die kath. Kirchengemeinde St. Agatha übernahm die Trägerschaft der Kindertageseinrichtung.

2011 wurde ein Neubau, als 3 Gruppenanlage auf dem Spielplatzgelände errichtet. Das alte Kindergartengebäude wurde abgerissen und ein neuer Spielplatz gestaltet. Am 29. April 2012 wurde die neue Tageseinrichtung für Kinder eingeweiht und das 80jährige Jubiläum der Einrichtung gefeiert.

2016 wurde eine 4. Gruppe angebaut für die Betreuung von Kindern unter 2 Jahren.

Unsere Einrichtung heute:

Wir sind eine Tageseinrichtung für Kinder im Alter von 0-6 Jahren.

Zwischen 70 und 75 Kindern werden in folgenden Gruppen betreut:

- 1 oder 2x Gruppentyp I
(20 Kinder pro Gruppe von 2-6 Jahren, davon jeweils 4-6 Kinder unter 3 Jahre)
- 1x Gruppentyp II
(10 Kinder unter 3 Jahre, davon 5 Kinder unter 2 Jahre)
- 1 oder 2x Gruppentyp III
(25 Kinder von 3-6 Jahren)

Unsere Öffnungszeiten:

Montags bis Donnerstag:

von 7.00 – bis 16.30 Uhr

Freitag:

von 7.00 - bis 14.30 Uhr

Zurzeit bietet die Einrichtung drei verschiedene Betreuungsformen an:

1. 25 Stunden: vormittags von 7.30 – 12.30 Uhr
2. 35 Stunden: An allen Öffnungstagen können Eltern sich bei dieser Betreuungsform zwischen drei Möglichkeiten entscheiden.
 - 7:00 Uhr-14:00 Uhr einschließlich Mittagessen
 - 7:30 Uhr -14.30 Uhr einschließlich Mittagessen
 - 7:30 Uhr -14:00 Uhr einschließlich Mittagessen und einmal in der Woche (Montag bis Donnerstag) bis 16:30 Uhr. **Die Betreuung des Kindes am Nachmittag wird auf einen Tag in der Woche festgelegt und ist für das gesamte Kindergartenjahr verbindlich.**
3. 45 Stunden: Ganztagsbetreuung zu den o.g. Öffnungszeiten

Mittagessen:

Für das ausgewogene Mittagessen wird ein Kostenbeitrag von 3,85 € pro Tag erhoben. Es wird im Verpflegungsportal von den Eltern bestellt.

Ferienzeiten:

Die Ferienzeiten und Schließungstage werden in Zusammenarbeit mit dem Rat der Tageseinrichtung festgelegt. Unsere Einrichtung ist im Sommer für 3 Wochen und zwischen Weihnachten und Neujahr geschlossen.

Wichtig für die Eltern: In den Sommerferien der Schulen hat immer ein kath. Kindergarten in Mettingen geöffnet. Die Kinder haben die Möglichkeit, nach Absprache eine dieser Einrichtung zu besuchen.

Einmal im Jahr wird der Bedarf von den Eltern schriftlich abgefragt. Eltern können ihre Wünsche äußern. Wenn diese nicht mit den Öffnungszeiten der Einrichtung übereinstimmen, wird gemeinsam nach einer Lösung gesucht. Alle Wünsche können aber nicht immer berücksichtigt werden.

Aufnahmekriterien:

Die Aufnahmekriterien richten sich nach einem Punktesystem.

Folgende Kriterien sind z. B. relevant:

- Geschwisterkinder in der Einrichtung
- Sozialer Härtefall, z.B. alleinerziehende Elternteile
- Alter des Kindes in der jeweiligen Altersgruppe
- Anmeldedatum bis zum 31. Oktober

Die Räumlichkeiten:

Unsere Einrichtung ist ein Ort der Begegnung, der Kinder zu eigenen Aktivitäten herausfordert und Orientierung gibt. Damit unsere Räume zu einem „bespielbaren“ Ort werden, gestalten und verändern wir sie aus pädagogischen Gründen immer wieder neu. Dabei beziehen wir die Kinder mit ein, indem wir sie nach ihren Bedürfnissen und Interessen fragen und sie bei der Gestaltung mithelfen können.

Uns ist wichtig, dass die Kinder sich in den Räumen wohlfühlen -sich so selbständig wie möglich bewegen können

- zu vielfältigen Spiel- und Lernaktivitäten angeregt werden und möglichst ungestört und intensiv spielen können.

Die Einrichtung ist eine 4 Gruppenanlage, die Gruppen tragen folgende Namen:

Sternengruppe, Sonnengruppe, Regenbogengruppe und Wolkengruppe. Unter Berücksichtigung der Altersstruktur und der Gruppenkonstellation sind die Angebote flexibel.

Zum Beispiel:

- Lesecke, Puppenecke
- Rollenspiel und Verkleidungsecke
- Frühstückstisch
- Bauecke
- Mal- und Gestaltungsbereich
- Spielbereich für Gesellschaftsspiele
- Bewegungsecke

Zu jedem Gruppenraum gehört ein Nebenraum, der flexibel genutzt wird. Ein Gruppenraum ist statt Nebenraum mit einer Empore ausgestattet.

Des Weiteren gehört ein Waschraum zu jedem Gruppenraum. Dieser ist mit einem Wickeltisch, Kindertoiletten und Waschbecken in kindgerechter Höhe ausgestattet. Ein Waschraum ist zudem behindertengerecht eingerichtet. Die U2 Gruppe verfügt über einen zusätzlichen Schlafrum.

Der Flurbereich kann von allen Kindern als zusätzlicher Spielereich genutzt werden. Hier befindet sich:

Der Haussandkasten:

Einen vergleichbaren Haussandkasten gibt es in keinem Kindergarten. Bei uns können die Kinder auch im Winter und bei Regenwetter im Sand buddeln, Burgen bauen, ihre Kreativität im Rollenspiel frei entfalten und ihren Bewegungsdrang ausleben.

Das Bällebad:

Im Bällebad sensibilisieren die Kinder ihr Körpergefühl und die taktile Wahrnehmung wird gefördert.

Eine Eisenbahn, Holzpferde, ein Wassertisch, ein Bauteppich und verschiedene Fahrzeuge laden die Kinder außerdem zum Spiel im Flurbereich ein.

Die Turnhalle: (siehe auch Bildungsbereich Bewegung)

Die Turnhalle bietet eine ganzheitliche Förderung. Durch verschiedene Angebote wie...

- Bewegungsbaustelle (freies Turnen)
- Angeleitetes Turnen (mit verschiedenen Schwerpunkten, z.B. den Gleichgewichtssinn fördern)
- Tänze

Außerdem wird die Turnhalle für Elternabende, Feiern und andere Veranstaltungen vom Kindergarten und vom Familienzentrum genutzt.

Weitere Räume im Kindergarten:

Der Zwergenraum und der Märchenturm:

Während der Freispielphase nutzen wir die Nebenräume zur Klein- oder Großgruppenarbeit. Bei einer Kleingruppenarbeit hat die Erzieherin die Möglichkeit, jedes Kind intensiv mit seiner Persönlichkeit und seinen individuellen Bedürfnissen wahr zu nehmen, zu begleiten und zu unterstützen.

Angebote im Zwergenraum:

- Kreativangebote (tonen, malen, basteln...)
- Experimente
- Außerdem nutzen verschiedene Therapeuten diesen Raum

Angebote im Märchenturm:

- Ruheübungen / Meditationen
- Anschauungen mit Legematerial (z.B. Naturmaterialien)
- Bilderbuchbetrachtungen
- Körpermassagen
- Musikalische Angebote
- Auch dieser Raum wird von verschiedenen Therapeuten genutzt

Personalzimmer und Büro:

Diese Räume werden ihrer Funktion entsprechend genutzt, bei Bedarf auch für die Kleingruppen- oder Therapeutenarbeit.

Küche:

Die große, zentralliegende Küche wird für hauswirtschaftliche Tätigkeiten (backen, kochen, Zubereitung des Mittagessens) genutzt.

Der Außenbereich:

Der Spielplatz der Einrichtung ist aktuell neugestaltet worden. Auf der großen Sandfläche befindet sich ein großes Spielgerät, welches verschiedene Bewegungsmöglichkeiten bietet und zum Rollenspiel anregt. Im kleinen Sandkasten befindet sich die Wasserbaustelle. Außerdem gibt es eine Nestschaukel, 2 Schaukeln, eine Balancierstange, Turnstangen, ein kleines Spielboot, 1 Spielhäuschen, eine Weidenhöhle und ein Indianerzelt. Ein Barfußweg lädt zu vielfältigen Sinneserfahrungen ein. Ein Hochbeet für die Kinder steht ebenfalls auf dem Spielplatz. Dieses wird von den Kindern bepflanzt und geerntet.

Eine Rasenfläche wird als Fußballplatz genutzt.

Für die U3 Kinder gibt es zusätzliche Spiel und Klettermöglichkeiten, wie z.B. eine kleine Vogelnestschaukel und eine Rutsche.

Der Spielplatz bietet allen Kindern Räume der vielfältigen Bewegung. Er fördert die Kreativität, sowie gruppenübergreifende Kontaktmöglichkeiten.

Die Krippengruppe hat ihren eigenen Spielplatz mit Vogelnestschaukel, einem kleinen Spielhaus und einem großen Sandkasten.

Ein Tagesablauf in unserer Kita:

Begrüßungsphase, 7.30 – 8.30 Uhr:

Mit der persönlichen Begrüßung der Kinder im Gruppenraum, beginnt die Aufsichtspflicht der Erzieherin. Um 8.30 Uhr sollten alle Kinder eingetroffen sein, damit die Gruppe den Tag gemeinsam beginnen kann.

Morgenkreis

Die Gruppe versammelt sich und beginnt den Tag mit einem Begrüßungslied und einem Gebet. Gemeinsam mit den Kindern werden Absprachen für den Tag getroffen und Informationen weitergegeben, z.B. wer ist da, wer fehlt, ... Es gibt Tage, an denen der Morgenkreis aus pädagogischen oder organisatorischen Gründen ausfällt.

Freispiel

„Freies Spielen“ heißt, dass das Kind, seiner Lust entsprechend, sich Spielmaterial, -partner, -ort und -dauer wählen kann. Da das Freispiel in unserer Einrichtung einen sehr hohen Stellenwert einnimmt, gehen wir im pädagogischen Ansatz näher auf diesen Punkt ein.

Frühstück:

Das Frühstück bringen die Kinder von zu Hause mit. Wasser wird vom Kindergarten bereitgestellt. Dabei legen wir Wert darauf, dass die Kinder ein gesundes Frühstück mitbringen. Süßigkeiten sind nicht erlaubt. Während der Freispielphase entscheiden die Kinder selbst, wann und mit wem sie frühstücken möchten. Nach dem Händewaschen essen die Kinder an einem gemütlichen Tisch im Gruppenraum. Das freie Frühstück fördert die Selbständigkeit und das Selbstbewusstsein der Kinder.

Gemeinsames Frühstück im Gruppenraum:

An besonderen Tagen (Geburtstage, Feste...) frühstückt die Gruppe zusammen. In der Gruppe beten und singen wir mit den Kindern und wünschen uns einen guten Appetit. In einer gemütlichen Atmosphäre (Kerzen, Tischschmuck, geschlossene Vorhänge) wird das Gemeinschaftsgefühl gestärkt.

Gesundes Frühstück:

1x im Monat bieten wir in der Gruppe ein gesundes Frühstück an. An diesem Tag bringen die Kinder von zu Hause Quark, Joghurt, Gemüse, Obst, Müsli, Nüsse, mit. Diese gesunden Lebensmittel werden als Frühstücksbüfett angeboten. In der Zeit des freien Frühstücks können die Kinder sich selbst bedienen. Durch diese Aktion wird das Bewusstsein für gesunde Ernährung geweckt und die Kinder lernen zu teilen.

Jedes Kind bringt an einem Tag in der Woche frisches Obst von zuhause mit. Dieses wird gemeinsam mit den Kindern kleingeschnitten, auf den Frühstückstisch gestellt und so allen Kindern während des Vormittages zur Verfügung gestellt. Am Nachmittag bieten wir den Kindern um 15:00Uhr eine kleine gesunde Pause an. Auch dafür bringen die Kinder, die am Nachmittag die Einrichtung besuchen, etwas Obst oder Gemüse mit.

Nachmittagspause:

Am Nachmittag bieten wir um 15:00 Uhr noch einmal eine kleine Essenspause für die Kinder an. Hierzu wird Obst und Gemüse bereitgestellt.

Spiel im Außenbereich:

Wenn das Wetter es erlaubt, nutzen wir den Spielplatz täglich, besuchen den naheliegenden Wald oder Spielplätze in der Umgebung.

Die Abholphase, 11.45 – 12.30 Uhr

Während der Abholphase spielen die Kinder im Gruppenraum, auf dem Spielplatz oder im Haussandkasten. Sie können von dort abgeholt werden.

Die Mittagszeit, 12.30 – 14.30 Uhr

Kinder, die Übermittag im Kindergarten bleiben, erhalten ein warmes, leckeres und gesundes Mittagessen.

Die jüngeren Kinder essen um 11.30 Uhr und schlafen anschließend im Wolkenschlafraum.

Die anderen Kinder essen in den jeweiligen Gruppenräumen. Vor dem Essen gehen die Kinder Hände waschen. Nach dem Händewaschen wird ein Gebet gesprochen oder ein Lied gesungen und alle wünschen sich einen guten Appetit. Beim Essen achten wir darauf, dass die Kinder möglichst selbständig einzelne Arbeitsschritte erledigen, wie Essen aufgeben, mit Messer und Gabel essen, abräumen usw. Sie lernen Regeln kennen, z.B. angeben, abwarten, und diese einzuhalten. Anschließend bieten wir den Kindern im Gruppenraum eine Ruhephase mit Geschichten, Büchern oder leisem Spiel an. Danach gehen die Kinder zum Spielen in die Nachmittagsgruppe.

Der Nachmittag im Kindergarten:

Alle Kinder treffen sich ab 14.30 Uhr in einer Nachmittagsgruppe.

Schwerpunkt unserer Arbeit am Nachmittag ist das Freispiel. Die Kinder kommen mit Kindern aus anderen Gruppen zusammen in einem Gruppenraum, in dem es andere Spielecken und andere Spielmaterialien gibt. So gibt es erst einmal viele neue Sachen zu entdecken. Die Kinder, die Übermittag in der Einrichtung sind, kommen aus der Ruhephase in die Nachmittagsbetreuung.

Wir beobachten immer wieder, dass es den Kindern wichtig ist, in der Nachmittagszeit frei spielen zu können. Sie genießen es, mit anderen Kindern in Kontakt treten zu können und neue Spielmaterialien zu entdecken. Auch werden sie nicht durch Angebote aus ihren Spielphasen herausgezogen und können sich so über einen längeren Zeitraum mit einer Sache intensiv beschäftigen.

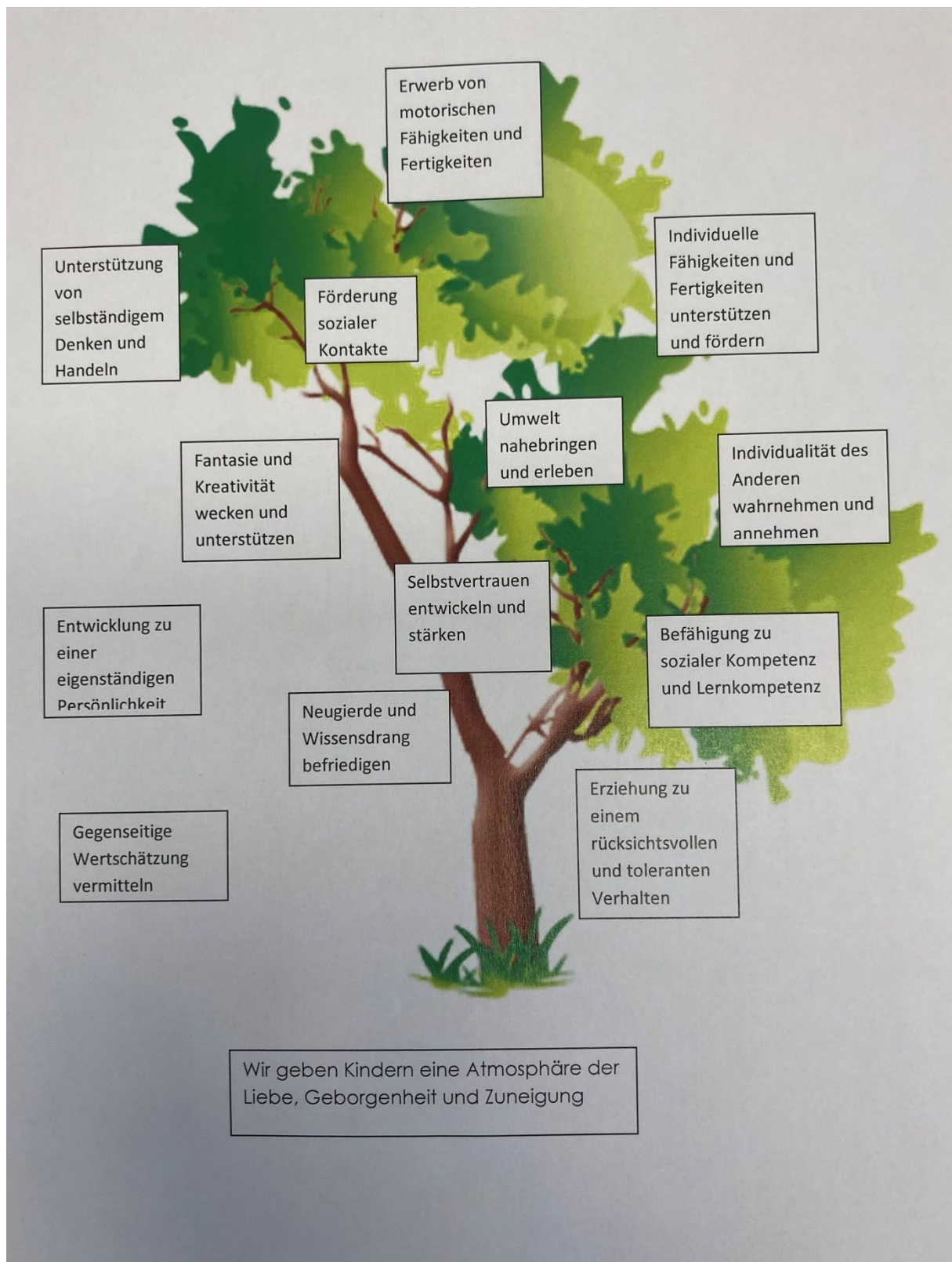
Morgens wird den Kindern schon ein umfangreicher und abwechslungsreicher Vormittag mit vielen Aktionen (Morgenkreis, Freispiel, Kleingruppenarbeit, Spiel im Freien,) angeboten. Deshalb ist es für uns wichtig,

dass die Kinder nachmittags viel Zeit haben, um ihren individuellen Interessen nachgehen zu können.

Dienstag morgens findet der „Schuki“- Treff statt (für Kinder, die Ende des laufenden Kindergartenjahres eingeschult werden). An diesem Morgen werden besondere Angebote für diese Altersgruppe angeboten. Teilweise finden Besuche, wie z. B. der Feuerwehr auch an Nachmittagen statt. Hierfür gibt es dann zeitnah eine Information an die „Schuki „Eltern.

[illegible]

8. Ziele unserer Arbeit



Die einzelnen pädagogischen Ziele

Den Kindern Liebe und Zuneigung zu geben, bedeutet für uns, eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich die Kinder wohl und geborgen fühlen und ihre Bedürfnisse ernst genommen werden.

Wir erziehen die Kinder zu einem rücksichtsvollen und toleranten Verhalten. Ein gefühlsvolles Miteinander und das Zulassen von Emotionen tragen zur Wahrnehmung der Persönlichkeit bei. Die Kinder haben die Möglichkeit, ihre Stimmungen wie Freude, Wut, Schmerz, Frustration zu empfinden und auszuleben.

Wir fördern soziale Kontakte und Freundschaften untereinander, damit sie auch später in der Lage sind, soziale Bindungen einzugehen und Freundschaften zu pflegen. Unser Ziel ist es, dass die Kinder lernen, Konflikte eigenständig verbal zu lösen.

Es ist uns wichtig, dass die Kinder aufeinander Rücksicht nehmen und sich gegenseitig helfen. Wir motivieren die Kinder gemeinsam tätig zu sein, um ein positives Gruppengefühl zu erlangen. Jedes Kind kann seine eigenständige Persönlichkeit entwickeln und seine Rolle in der Gruppe finden. Wir stärken das Selbstvertrauen und die Wertschätzung eines jeden einzelnen Kindes, weil dies zu einer positiven Persönlichkeitsentwicklung beiträgt. Sie lernen ihre Wünsche und Bedürfnisse zu äußern und diese angemessen durchzusetzen. Die Kinder machen Partizipationserfahrungen, bringen sich aktiv ein und werden so in den Kindergartenalltag mit einbezogen.

Aus Respekt vor dem anderen sollen die Kinder fremdes Eigentum achten. Sie sollen die Individualität des anderen wahrnehmen und annehmen. Ausländischen, behinderten oder schwächeren Menschen gegenüber sollen sie keine Vorurteile aufbauen und diese genauso akzeptieren und annehmen wie jeden anderen.

Wir unterstützen selbständiges Denken, Handeln und Eigeninitiative, weil es zur Festigung und Stärkung der eigenen Persönlichkeit dient.

Die Kinder lernen christliche Glaubensinhalte, biblische Botschaften, christliche Traditionen und Feste kennen und im alltäglichen Miteinander erfahren sie etwas von der Liebe Gottes zu uns Menschen.

Wir bringen den Kindern ihre Welt nahe, damit sie sich in dieser zurechtfinden. Sie lernen die Umwelt mit allen Sinnen bewusst wahrzunehmen und sich kreativ und fantasievoll damit auseinanderzusetzen. (z.B. auf dem Spielplatz, bei Spaziergängen oder an Waldtagen).

Kindlicher Neugierde und Wissensdrang kommen wir mit vielfältigen Angeboten in einer interessanten und abwechslungsreichen Umgebung entgegen.

Die Kinder können ihrer Kreativität und Fantasie freien Lauf lassen.

Im grobmotorischen und feinmotorischen Bereich erwerben die Kinder Fertigkeiten und Fähigkeiten und ihre Sinne werden geschult.

Die Kinder lernen in einer altersentsprechenden Umgebung Ausdauer, Konzentrationsfähigkeit und Leistungsbereitschaft.

Wir führen Kinder an bestimmte Arbeitsmaterialien und Arbeitstechniken heran, z.B. beim gestalterischen Arbeiten. Dies soll Lust am eigenen Tun wecken und Freude über das eigene Werk schaffen.

Fällt uns ein Kind auf, das im kognitiven, motorischen, sozialen oder im emotionalen Bereich Schwierigkeiten hat, so werden wir die Eltern auf diese Situation ansprechen. Wir setzen uns gemeinsam mit möglichen und notwendigen Hilfen auseinander, geben Unterstützung und beraten im Hinblick auf geeignete Maßnahmen.

*Wir schenken Geborgenheit
Geborgenheit schenkt Sicherheit
Sicherheit schenkt Selbständigkeit
Selbständigkeit schenkt Verantwortung
Verantwortung schenkt Selbstbewusstsein
Selbstbewusstsein schenkt Kompetenz.*

Verfasser unbekannt

Förderung der Kreativität und schöpferischen Kräfte

Grundsätzlich verfügen Kinder nicht nur über einen großen Schatz an Kreativität, sondern haben auch durch ihre Offenheit, Neugier und Spontanität die besten Voraussetzungen zur Entfaltung dieser Fähigkeit. Kreativität ist neben dem Sprechen die wichtigste Ausdrucksmöglichkeit für Kinder.

Deswegen unterstützen und fördern wir die Kinder so früh wie möglich in der Entwicklung ihrer Kreativität.

Wir schaffen in unserer Kindertagesstätte ein Klima, in dem Kreativität möglich ist. Das heißt, wir nehmen uns Zeit für das Kind, machen selbst mit, hören zu, bringen dem Kind entsprechende Wertschätzung entgegen, stellen Fragen, ohne sie zu bewerten, anzuleiten oder Lösungen vorzugeben. Das Kind braucht einen fest eingerichteten Platz, wo es ungestört und vielfältig seinen kreativen Ideen freien Lauf lassen kann.

Dieses findet in unserer Einrichtung in unterschiedlichen Bereichen statt. Im Rollenspielbereich können die Kinder losgelöst von gesellschaftlichen Normen und Vorschriften ihrer Fantasie freien Lauf lassen. Sie können in die unterschiedlichsten Rollen schlüpfen und somit ihre Fantasie durch aktives Erleben und kreatives Spiel immer weiter entfalten. Dafür stehen den Kindern jederzeit verschiedene Requisiten sowie Verkleidungssachen zur Verfügung. Auch in den anderen Spielbereichen wie Bauteppich, Sandkasten und auf dem Spielplatz entwickeln die Kinder fortlaufend neue Ideen und setzen diese auch um.

Des Weiteren geben wir dem Aspekt kreativer Gestaltung viel Raum in unserer Einrichtung. Dieses kann der Maltisch im Gruppenraum sein, aber auch der Werk- oder Wassertisch, an dem die Kinder nach Herzenslust werkeln, basteln, malen und angefangene Werke auch mal liegen lassen und zu einem

späteren Zeitpunkt bearbeiten können. Die meisten Kinder nehmen mit Begeisterung gestalterische Herausforderungen und Aufgaben an. Vielfältiges Material und Werkzeug stehen den Kindern dafür zur Verfügung.

Wir geben den Kindern die Möglichkeit, ihrer Fantasie freien Lauf zu lassen. Jedes so entstehende Kunstwerk der Kinder ist Ausdruck seines Wesens, seiner Erfahrungen, seines Fühlens und Denkens.

Wir würdigen und achten diese Werke, denn so steigern wir das Erfolgserlebnis des Kindes und stärken sowohl das Selbstwertgefühl als auch das Vertrauen in sich selbst, Dinge (er)schaffen zu können. Eine entscheidende Voraussetzung, um die Aufgaben des Lebens anzunehmen und das eigene Leben aktiv mitzugestalten. Die Werke der Kinder werden in unserer Kindertagesstätte oft so ausgestellt, dass alle anderen diese betrachten können.

Arbeiten der Kinder werden von uns nicht nachgearbeitet, allerdings unterstützen wir die Kinder in gezielten kreativen Angeboten darin, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vertiefen und auszubauen. Häufig sind diese Angebote freiwillig, für die älteren Kinder in Hinblick auf Schulfähigkeit aber auch immer wieder mal verpflichtend.

9. Pädagogischer Ansatz

Kinder sollten mehr spielen, als Kinder es heutzutage tun,
denn wenn man genügend gespielt hat, trägt man Schätze in sich herum, aus
denen man später ein ganzes Leben lang schöpfen kann.
Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme, geheime Welt zu haben, die
einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer ist.
Was auch geschieht, was man auch erlebt,
man hat diese Welt in seinem Inneren, an die man sich halten kann.

Astrid Lindgren

Zur Umsetzung unserer pädagogischen Ziele arbeiten wir nach einem ganzheitlichen pädagogischen Ansatz, der situatives Arbeiten beinhaltet. Verschiedene pädagogische Grundsätze (Fröbel, Reggio, Montessori) und die Erfahrungen der Mitarbeiterinnen fließen in die Arbeit mit ein.

Die Betreuung, Erziehung und Bildung der Kinder erfolgt familien- ergänzend und nach Maßgabe des nordrhein-westfälischen Gesetzes zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz – KiBiz) auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes und des katholischen Glaubens.

In unserer Einrichtung arbeiten wir nach einem „teiloffenen Konzept“. Dies bedeutet, dass die Kinder sich in ihren festen Bezugsgruppen befinden und über die Gruppengrenzen hinweg offene Spiel- und Lernangebote annehmen können.

Unter Bildung, Erziehung und Betreuung verstehen wir:

Das Kind steht im Mittelpunkt des Bildungsprozesses. Wir helfen dem Kind, sich selbst zu bilden, indem es seine Beziehung zu sich selbst, zu seinen Mitmenschen, zur Welt (Schöpfung) und zu Gott achtsam wahrnimmt und gestaltet. Wir orientieren uns an der Einzigartigkeit eines jeden Kindes und entwickeln Konzepte, die jedem Kind Zeit, Raum und Anregung zur Entfaltung seiner individuellen Persönlichkeit geben.

Unsere Einrichtung bietet ein umfassendes und professionelles Angebot für Familien.

Beim ganzheitlich- pädagogischen Ansatz verstehen sich die pädagogischen Mitarbeiter als Entwicklungsbegleiter der Kinder.

Nach dem Motto:

„Hilf mir, es selbst zu tun“

Maria Montessori

stehen die Erzieher*innen den Kindern zur Seite, um ihnen bei einzelnen Entwicklungsschritten zu helfen, zu motivieren und zu ermutigen.

Jedes Kind ist gleichberechtigt, und wird in der Gestaltung des Tagesablaufes mit einbezogen, z.B. bei der Auswahl von Liedern, Spielen oder Angeboten. Jedes Kind wird individuell mit seinen Stärken und Schwächen angenommen und bestimmt dabei sein eigenes Entwicklungstempo.

Unsere Einrichtung ist ein Lebensraum für Kinder, der die individuellen Erfahrungen und Erlebnisse eines jeden Kindes berücksichtigt. Der/Die Erzieher*in lässt sich auf das Kind ein, ist aufmerksam und interessiert an dem, was das Kind mitteilt. Dafür ist es wichtig, dass die Fachkraft dem Kind größtmögliche Wertschätzung und Akzeptanz signalisiert. Dem Kind wird durch diese Form des Zuhörens die Möglichkeit gegeben, die eigenen Gedanken, Gefühle und Bedürfnisse zu ordnen.

In unserer Einrichtung sind die Kinder in altersgemischten Gruppen aufgeteilt. Wir geben den Kindern immer wieder Möglichkeiten vielfältige Erfahrungen in den unterschiedlichen Altersgruppen zu machen, z.B. beim Turnen, in der Kleingruppenarbeit oder während des Freispiels. Bei der Wahl des Spielmaterials, der Spielräume und der Spielpartner achten wir darauf, dass die Kinder in allen Bereichen ihre Erfahrungen machen können.

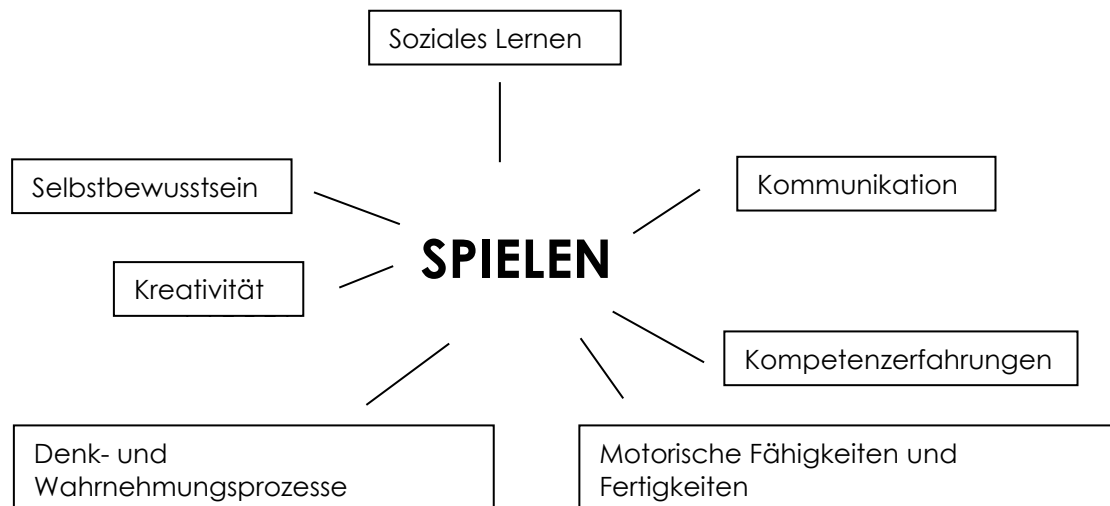
Konsequenzen für die Gestaltung des pädagogischen Alltags:

- Die Eingewöhnungsphase ist unter Punkt 9.1/„Kinder unter 3 Jahren“ in der Einrichtung ausführlich beschrieben
- Auch Inklusion wird als eigenständiger Punkt (9.4/„Es ist normal, anders zu sein!“) erläutert

9.1 Das Freispiel und die Beobachtung

Das Spiel ist die ureigene Ausdrucksform, die elementarste Form des Lernens überhaupt und die grundlegende Art der Kinder, die Welt zunehmend differenziert zu erleben und zu begreifen.

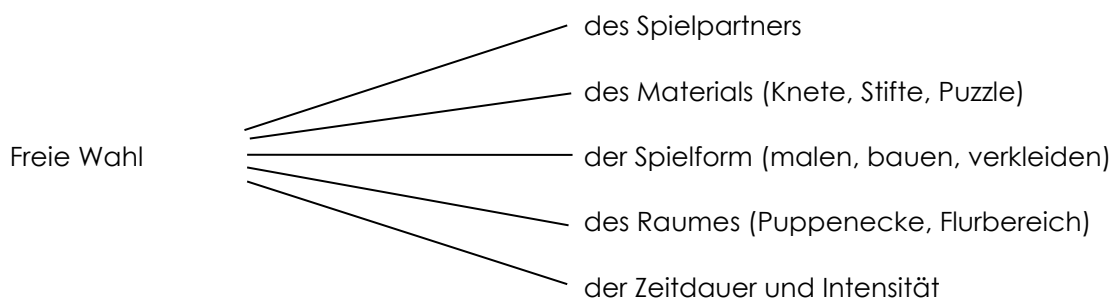
Das Spiel – in seinen unterschiedlichsten Formen – bildet die Grundlage für



und ist somit tragendes Element der pädagogischen Arbeit in der Gruppe.

Ein Kind muss spielen, um sich in seiner Gesamtpersönlichkeit ganzheitlich entwickeln und lernen zu können. Dabei ist Spielen immer verbunden mit Wahrnehmung und Bewegung. Im Spiel wird die Welt mit allen Sinnen erforscht, handelnd „be-griffen“ und verändert. Eine anregungsreiche und vielfältige Umgebung trägt dazu bei, dass die Kinder zu selbständigem Tun motiviert werden.

Das Freispiel ist für Kinder von großer Bedeutung und nimmt einen hohen Stellenwert in unserer Arbeit ein. Freispiel bedeutet



Freies Spiel ist zweckfreies Tun um des Spielens willen. Es dient vor allem der Entwicklung von Selbständigkeit und Eigeninitiative beim Kind. Es muss selbst Entscheidungen treffen, im Spiel den Umgang mit Materialien erproben und Problemlösungen finden. Daneben bietet das freie Spiel dem Kind die beste Möglichkeit, soziale Kontakte zu knüpfen und zu pflegen, in dem es hier selbst seinen Spielpartner auswählt, gemeinsame Spielplanung und Zusammenarbeit lernt und sich übt, selbständig Konflikte mit anderen zu lösen. Durch das Spielen erlernen sie z.B. Konzentration, Ausdauer, Zielorientierung, Erfassen von Spielstrukturen, Verarbeiten durch Nachahmen von Erlebtem. Sie erwerben sich Eigenständigkeit und Fertigkeiten und sammeln die vielfältigsten Erfahrungen. In einem selbstgewählten Spielraum/ -ort entwickeln sie eigene Spielformen und – Abläufe. Die Kinder entscheiden, ob sie in einer Gruppe oder allein spielen möchten. Außerdem bestimmen sie den Rhythmus und definieren Anfang und Ende des Spiels.

Die Kinder werden in dieser selbstbestimmten, freien Tätigkeit und im Umgang miteinander durch den/die Erzieher*in unterstützt. Durch ihre Beobachtungen der einzelnen Spielprozesse erfassen diese die individuellen Unterschiede in den Spielentwicklungen und unterstützt die Kinder darin, neue, weiterführende Spielformen zu erproben, geben wo nötig Anleitung und Hilfe zur Strukturierung ihrer Tätigkeiten.

Durch eine bewusste, gezielte, anregende, herausfordernde und vielfältige Gestaltung der Spiel- und Lernumgebung sowie einem breiten entwicklungsangemessenem Spiel-/Materialangebot wecken wir die Neugierde, Lernfreude, die Eigenmotivation der Kinder. Damit unterstützen wir den Wunsch der Kinder nach zunehmend eigenständigem Handeln und selbständigem Lernen in ihrem eigenen Tempo und ihren individuellen Möglichkeiten.

Als Erzieher*in sehen wir unsere Aufgabe darin:

- Jedes Kind individuell zu fördern
- Spielimpulse zu geben / Spielideen gemeinsam zu entwickeln
- Vorbild zu sein
- Spielpartner zu sein, sowie das gemeinsame Spiel mit Kindern anzubahnen und Kinder in Spielgruppen zu integrieren
- Beobachtung (das einzelne Kind, aber auch die Gesamtgruppe – zur Dokumentation von Entwicklungsschritten)
- Freiräume zu geben
- Spontan zu sein
- Den Kindern ihrer Entwicklung gemäßes Spielmaterial und –Angebote bereitzustellen und ggf. den Umgang damit zu zeigen
- Den Raum den Bedürfnissen der Kinder entsprechend zu gestalten und vorzubereiten

Beobachtung:

Beobachtungen der kindlichen Entwicklung bilden im Alltag der Kindertageseinrichtungen die Basis der pädagogischen Arbeit. Durch Beobachtungen gewinnen der/die Erzieher*innen individuelle Eindrücke über Interessen, Fähigkeiten und Stärken der Kinder. Sie dienen zur Orientierung für die Gestaltung weiterer Bildungsprozesse.

Während des Tages nimmt sich der/die Erzieher*in immer wieder Zeit für gezielte Beobachtungen und hält diese schriftlich fest. Im Austausch mit den Kollegen*innen bilden die Beobachtungen die Grundlage für eine zielgerichtete Bildungsarbeit, auf die Möglichkeiten und auf die individuelle Vielfalt eines jeden Kindes im Hinblick auf dessen Handlungen, Vorstellungen, Ideen, Werke und Problemlösungen.

Dokumentationen über Bildungsprozesse werden mit den Eltern besprochen und schriftlich festgehalten. Eltern können jederzeit die Dokumentationen einsehen und am Ende der Kindergartenzeit werden diese den Eltern ausgehändigt.

9.2 Die Eingewöhnungsphase

Die Eingewöhnungsphase in die Kindertageseinrichtung ist für jedes Kind ein großes Ereignis, das sich für jeden einzelnen durch unterschiedliche Gefühle äußert. Viele Neuankömmlinge werden von Neugierde und Entdeckungsfreude getrieben, andere wiederum sind ängstlich und scheu. Das hängt einerseits mit dem jeweiligen Charakter des Kindes zusammen, andererseits mit der Vorerfahrung der Kinder.

Damit die Eingewöhnung der Kinder sanft und einfühlsam geschieht, haben wir ein Konzept für unsere Einrichtung erarbeitet. Es soll helfen eine vertrauensvolle Beziehung zu Kindern und Eltern aufzubauen. Eine Voraussetzung dazu ist es Verlässlichkeit zu erfahren. Die täglichen Absprachen zwischen Eltern und Erzieher*innen sind uns besonders wichtig für die erfolgreiche Loslösung der Kinder.

Nachdem die Eltern die Zusage für einen Kindergartenplatz erhalten haben, macht der/die Erzieher*in einen Termin für einen Hausbesuch mit ihnen ab. Bei diesem Besuch werden erste Kontakte aufgenommen, erste Informationen über das Kind weitergegeben (über evtl. Allergien, Bedürfnisse und Charaktereigenschaften der Kinder) und organisatorische Fragen (z.B. Betreuungsvertrag, Impfbuch etc.) besprochen.

Danach werden die Kinder zu einem Schnuppernachmittag in den Kindergarten eingeladen. Uns ist es wichtig, dass das Kind sich ein Bild vom Kindergarten machen kann und erste Kontakte zu den Kindern und vor allem zu den Erziehern und Erzieherinnen aufnehmen kann.

An einem Elternabend für „die neuen Eltern“ können die Eltern sich kennenlernen und es werden allgemeine Informationen zur Eingewöhnungsphase weitergegeben.

Uns ist es wichtig, dass sich in den ersten Tagen ein Elternteil viel Zeit nimmt, um die Eingewöhnung mitzugestalten. Die Mutter (Vater) kommt zusammen mit dem Kind für ca. 2 Stunden in den Kindergarten und beide gehen danach gemeinsam nach Hause. Im Kindergarten soll die Mutter (Vater) sich nach Möglichkeit passiv verhalten. Ihre Aufgabe ist es, „sicherer Hafen“ zu sein. Die Erzieherinnen nehmen vorsichtig Kontakt zu dem Kind auf und geben Spielangebote.

An den folgenden Tagen wird ein Trennungsversuch unternommen. Einige Minuten nach Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Mutter (Vater) vom Kind, verlässt den Raum und bleibt im Flurbereich. Die Reaktion des Kindes ist Maßstab für die Fortsetzung der Trennung. Ist das Kind am Gruppengeschehen interessiert oder lässt es sich von der Erzieherin ansprechen, werden die Trennungsphasen ausgedehnt. Dies gilt auch, wenn das Kind zu weinen beginnt, sich aber ansprechen und von der Erzieherin trösten lässt. Die Mutter (Vater) wird zum Kind geholt, wenn es sich nicht beruhigen lässt.

So wird der Aufenthalt in der Gruppe stetig gesteigert und die Mutter (Vater) kann die Einrichtung verlassen. Das kann nach drei Tagen oder auch erst nach Wochen der Fall sein. Wie lange die Eingewöhnungsphase dauert, hängt von den Reaktionen des Kindes ab. Wichtig ist, dass die Mutter (Vater) gerade in der Eingewöhnungsphase immer telefonisch erreichbar ist.

Außerdem geben wir den Eltern die Sicherheit, dass wir anrufen, wenn sich das Kind überhaupt nicht beruhigen lässt. Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die Erzieherin als „sichere Basis“ akzeptiert, es sich in der Einrichtung wohlfühlt und es sich anderen Kindern zuwendet.

9.3 Partizipation und Teilhabe, Beschwerdemöglichkeiten

Die Beteiligung, Mitwirkung und Mitbestimmung der Kinder am Alltag der Kindertageseinrichtung ist für uns von großer Bedeutung. Die Kinder werden aktiv an der Gestaltung des Tagesablaufes einbezogen. Das bedeutet für uns, sich mit den Bedingungen und Möglichkeiten auseinanderzusetzen, die es gewährleisten, dass jedes Kind sich tatsächlich beteiligen kann. Unsere Aufgabe besteht darin, dass Interesse der Kinder an Beteiligung zu wecken.

Unser Ziel ist, Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die einerseits ihre Person und andererseits das alltägliche Zusammenleben betreffen, mit einzubeziehen. Wir gestehen Kindern eigene Entscheidungen zu, ohne dass wir sie dabei allein lassen. Kinder sind nicht von Anfang an entscheidungsfähig, sie lernen eigene Meinungen zu bilden, dabei brauchen sie die Unterstützung und Begleitung von den Erziehern und Erzieherinnen.

Konkret:

Wir wollen, dass die Kinder sich an der Gestaltung des täglichen Zusammenlebens beteiligen und ihre eigenen Bildungsprozesse mitbestimmen können. Die Kinder entscheiden selbst, mit was und mit wem sie sich im Laufe des Kita-Tages beschäftigen wollen. Alle Spiel- und Beschäftigungsmaterialien sind für die Kinder frei zugänglich.

Kinder werden ermutigt, sich zu äußern. Mit den Vorstellungen der Kinder wird respektvoll umgegangen und im Alltag werden diese angemessen berücksichtigt.

Viele Regeln werden mit den Kindern gemeinsam aufgestellt, besprochen und gemeinsam die Bedeutung und Einhaltung überprüft, gegebenenfalls können Regeln auch verändert oder aufgelöst werden.

Jedes Kind bestimmt für sich selbst, wie, wo und womit es sich einbringt, und ob es sich überhaupt einbringt. Denn Partizipation bedeutet auch, dass Kinder selbst bestimmen können, ob sie sich beteiligen wollen. Wir begleiten und organisieren Bildungsaktivitäten der Kinder und sind dabei offen für ihre Interessen und Bedürfnisse.

Die Vorschläge der Kinder werden ernst genommen, wir überprüfen sie hinsichtlich der Umsetzungsmöglichkeiten. Dabei begegnen wir ihnen ehrlich und authentisch, regen sie zum Erkunden an, greifen in Situationen fragend ein (ob evtl. Hilfe benötigt wird) und ermöglichen und unterstützen die Kinder in ihrer Eigenaktivität.

Bei Streitigkeiten wird jedes beteiligte Kind angehört und seine Beschwerde ernst genommen und nach einer Lösung gesucht. Danach wird die für alle betreffenden Kinder akzeptable Lösung umgesetzt.

Im Alltag können Kinder ihre Beschwerden sofort loswerden und gemeinsam mit dem Kind wird nach Lösungen gesucht.

9.4 Inklusionspädagogische Konzeption

Inklusion bedeutet: Alle gemeinsam - alle „einschließen“.

Alle Menschen haben ein Recht auf individuelle Entwicklung und soziale Teilhabe!

Inklusive Pädagogik ist ein pädagogischer Ansatz, dessen wesentliches Prinzip die Wertschätzung und Anerkennung von Diversität - Unterschiedlichkeit - in Bildung und Erziehung ist.

Es ist normal, anders zu sein!

Nach diesem Motto arbeiten wir in der Kita St. Agatha. Alle Kinder möchten in ihrer vertrauten sozialen Umgebung aufwachsen, also mit den

Nachbarskindern eine wohnortsnahe Einrichtung besuchen. Oftmals sind die Kinder schon in der Kita und es wird durch den Gruppenalltag ein erhöhter Betreuungs- und Förderbedarf des Kindes deutlich, so dass dann in Absprache mit den Eltern ein Inklusionsantrag für das entwicklungsverzögerte Kind gestellt werden kann.

In unserer Kindertagesstätte werden bis zu vier Kinder mit Entwicklungsverzögerungen oder Beeinträchtigungen betreut. Die Kinder bleiben in ihren vertrauten Gruppen, in denen sie sich eingewöhnt haben und wohlfühlen. Durch die zusätzliche Inklusionskraft können die Erzieher und Erzieherinnen intensiver auf die Kinder, deren Bedürfnisse und Interessen eingehen. Es ist möglich, die Großgruppe zu unterteilen und Kleingruppenangebote durchzuführen. Alle Erzieher*innen der Gruppe fühlen sich mitverantwortlich und begleiten und fördern alle Kinder.

Unsere Räumlichkeiten bieten für die kindliche Entwicklung wichtige Bewegungs- und Rückzugsmöglichkeiten. Jeder Gruppenraum hat einen Nebenraum. Für Kleingruppenangebote stehen Turnhalle, Märchenturm und Gestaltungsräume zur Verfügung. Im Flurbereich gibt es ein Bällebad, Bauteppiche und einen Indoor-Sandkasten. Ein großer Spielplatz im Außengelände steht allen Gruppen zur Verfügung. Das freie Spiel draußen fördert die Bewegungs- und Wahrnehmungsentwicklung. Der naheliegende Wald ist ebenfalls ein großer Pluspunkt unserer Einrichtung. Die Kinder können dort viele Natur- und Sinneserfahrungen machen. Jede Gruppe hat pro Woche einen Waldtag. Mindestens zweimal im Jahr richten wir auf Gruppenebene eine Waldwoche ein. Im Wald finden auch Eltern und Kind Aktionen statt.

Durch die Altersmischung in jeder Gruppe (Alter 2-6 Jahre) und die wertschätzende Haltung der Erzieher*innen, kann sich jedes Kind in seinem Tempo entwickeln. Alle lernen ihren Fähigkeiten entsprechend miteinander und voneinander. Die Kinder werden als einzigartige Persönlichkeiten akzeptiert und gefördert. Sie können im Kindergartenalltag individuelle Erfahrungen sammeln und haben Zeit zum Ausprobieren und Wiederholen. Jedes Kind wird in seiner Entwicklung begleitet und unterstützt. Ein Kind mit einer Beeinträchtigung muss sich nicht an die Gegebenheiten des Kindergartens anpassen, sondern wir müssen uns auf das Kind einstellen. Durch Beobachtungen finden wir heraus, was für jedes Kind wichtig ist und was es für seine nächsten Entwicklungsschritte braucht. Beobachtungen werden regelmäßig dokumentiert, Zielsetzungen und Fördermöglichkeiten werden im Gruppenteam überlegt. Bei Bedarf eines Kindes werden mit den Eltern therapeutische Maßnahmen abgesprochen und eingeleitet.

Das gemeinsame Lernen der Kinder durch gegenseitiges Beobachten und Nachahmen im Alltag ist von wesentlicher Bedeutung. Die Kinder erweitern ihre sozialen Kompetenzen, wie Rücksichtnahme, Toleranz und Hilfsbereitschaft. Dabei haben die Erzieher*innen eine große Vorbildfunktion. Für eine gelungene Inklusion sind Empathie, Einfühlungsvermögen, Toleranz, aber auch Ermutigung, Zurückhaltung, zulassen von Eigenwilligkeit und ein

Vertrauen auf Eigenaktivität der Kinder wichtig. Dadurch wachsen emotionale Sicherheit und Selbstvertrauen beim Kind.

Es ist für alle Menschen wichtig, sich als Teil einer Gemeinschaft zu empfinden. Kinder müssen in frühen Jahren vermittelt bekommen, dass alle dazu gehören. Nur so wird eine tolerante Einstellung geprägt. Kinder erkennen im Kontakt miteinander Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten, und entwickeln gegenseitiges Verständnis füreinander. Unterschiedlichkeiten werden wahrgenommen und toleriert. Der/Die Erzieher*in kann auf Unverständnis und Fragen der Kinder sofort eingehen und so einem ablehnenden Verhalten entgegenwirken. Unterstützend können Geschichten, Bilderbücher, Fotos, Lieder, usw. hinzugezogen werden.

Alle Kinder sollen lernen, dass in einer Gemeinschaft Regeln und Grenzen dazugehören, welche akzeptiert und eingehalten werden müssen. Daher legen wir in unserem Kindergarten sehr viel Wert auf die soziale Inklusion im Freispiel. Dieses nimmt die meiste Zeit des Tages ein. Alle Kinder sollen in dieser Zeit viel Eigeninitiative entwickeln. Eine zentrale Bedeutung hat die Spielentwicklung.

Im Spiel üben die Kinder durch ständiges Wiederholen Handlungs- und Verhaltensmuster ein und treten mit anderen Kindern in Beziehung. Im Spiel werden emotionale, geistige, soziale und motorische Erfahrungen gemacht. Die Freude der Kinder steht dabei im Vordergrund. Die Aufgabe der Erzieher*innen ist es, jederzeit präsent zu sein und die Kinder zu unterstützen. Dies bedeutet, die Kinder zu begleiten, zu trösten, ihnen Anregungen und Erklärungen zu geben, aber sich auch gegebenenfalls zurückzuziehen. Denn alles, was das Kind selbst schafft, wirkt sich positiv auf sein Selbstvertrauen aus.

Im Laufe einiger Vormittage nehmen unsere Kinder motiviert an einer Aktion in einer Kleingruppe teil. Die Kleingruppenarbeit bietet eine ruhigere Atmosphäre. Die Stärken und Interessen der Kinder lassen sich gut einbinden. Eine ganzheitliche Förderung, die auch viele Bewegungseinheiten beinhaltet, ist für die Entwicklung aller Kinder sehr wichtig. Wir können in der Kleingruppenarbeit noch intensiver auf das einzelne Kind eingehen, es unterstützen, sprachlich fördern und positiv verstärken. Sein Entwicklungsstand lässt sich gut beobachten und dokumentieren.

In der nächsten Gruppenteamsitzung werden Beobachtungen ausgetauscht und zusammen neue Entwicklungsziele überlegt. Es ist sehr wichtig, dass ein Kind ein positives Selbstbild von sich entwickelt. Dieses hat große Auswirkungen auf die Entwicklungsbereiche Sprache, Motorik, Kognition und Sozialverhalten. Lernbereitschaft, Ausdauer, Konzentration und Selbstständigkeit entwickeln sich positiv. Dieses sind wichtige Kompetenzen für die Schule.

Zu einem ganzheitlichen Förderansatz gehört der regelmäßige Austausch mit den Eltern über den aktuellen Entwicklungsstand ihres Kindes. Hierzu können Beobachtungsbogen, Bildungsdokumentation oder Entwicklungsbericht

einbezogen werden. Im gemeinsamen Gespräch erzählen die Eltern von zu Hause und nehmen gerne kompetente Erziehungstipps an.

Benötigen Kinder therapeutische Fördermaßnahmen, beraten und unterstützen wir die Eltern dahingehend. Oft findet die Therapie im Kindergarten statt. So kann sich die Therapeutin mit den Erzieherinnen und den Eltern austauschen und ein gemeinsames Förderkonzept umsetzen.

Kinder mit Beeinträchtigungen oder Entwicklungsverzögerungen brauchen mehr Begleitung, Unterstützung und Förderung ihrer Motorik und Wahrnehmung als andere Kinder. Bewegungs- und Wahrnehmungsangebote sollten immer in den Alltag einfließen. Dazu gehören die taktile Wahrnehmung (das Tasten und Fühlen), die vestibuläre Wahrnehmung (das Gleichgewicht) und die kinästhetische Wahrnehmung (die Bewegungs- und Lageempfindung). Der taktile, vestibuläre und kinästhetische Sinn sind eng miteinander verbunden. Daher sind eine ganzheitliche Förderung und sensorische Integration sehr wichtig, was die Verknüpfung der verschiedenen Wahrnehmungsbereiche voraussetzt. Auf diesen Entwicklungsgrundlagen baut das Körperschema auf, d.h. das Kind kann seine körperlichen, motorischen Fähigkeiten richtig einschätzen und Reaktions- und Handlungsmuster sind sinnvoll aufgebaut. Dadurch reifen Intelligenz und die Persönlichkeitsentwicklung. In dieser Lern- und Wahrnehmungsförderung fließt immer die sprachliche Förderung mit ein. Eine gute visuell-motorische Koordination ist die Grundlage für die Schule und Aufbau von sozialen Kompetenzen.

„Jeder ist ein wenig wie alle,
ein bisschen wie manche,
ein Stück einmalig wie niemand sonst

Quelle unbekannt

9.5 Migration in unserer Einrichtung

„Heimat ist da, wo ich verstehe und wo ich verstanden werde“

(Zitat von dem Philosophen Karl Jaspers)

Verstehen und verstanden werden setzt voraus, dass die Unterschiedlichkeit aller Menschen Normalität bedeutet und die Teilhabe in allen Bereichen des gesellschaftlichen Zusammenlebens mit einbezieht.

Inklusion beginnt schon bei den Kindern, mit dem Eintritt in die Kindertagesstätte. Sprache und gute Deutschkenntnisse sind wichtig für die Eingliederung von Migranten und ihren Familien. Deutschkenntnisse allein reichen jedoch für Inklusion, die Chancengleichheit anstrebt, nicht aus. Unser Ziel ist es:

Die Vielfalt der Lebenswelten und der Familienkulturen in das Erziehungskonzept unseres Kindergartens mit einzubeziehen.

- Wir verstehen uns als Bindeglied zur Familie, durch Weltoffenheit und im Bemühen „alles“ zu übersetzen und es transparent zu machen.
- Wir fungieren als „Kulturdolmetscher“ zwischen den Welten, da wir in beiden Richtungen agieren und für die jeweils andere Kultur sensibilisieren wollen. Dabei sind uns die verbale und nonverbale Kommunikation sowie unsere positive Haltung zu den Kindern wichtig.
- Wir stehen mit Respekt und Wertschätzung allen Kindern und Eltern gegenüber, ungeachtet ihrer ethnischen und sozialen Herkunft.
- Eine wichtige Aufgabe sehen wir darin, Kindern aus Migrantenfamilien und deren Eltern die Bildungsinhalte nahe zu bringen.
- Sprache und Spracherwerb spielen bei der Inklusion eine zentrale Rolle. Die Sprache schafft eine gemeinsame Identität und ist daher eine Grundvoraussetzung.

Kinder sind in der Regel unvoreingenommen und nehmen andere Menschen so, wie sie sind. Sie erkennen, dass manche Kinder anders sind, aber genauso liebenswert. Unsere Grundbedürfnisse sind alle gleich. Wir wollen geliebt und in unserer Einzigartigkeit gesehen werden. Das erleben die Kinder in unserer Einrichtung. Sie finden Freunde, streiten und versöhnen sich. Durch das offene Aufeinander zugehen nehmen die Kinder auch bei den Eltern häufig Berührungspunkte.

Die Fähigkeit sich auf eigene Werte zu besinnen, sich in andere hineinversetzen können und andere Perspektiven zu berücksichtigen sind entscheidend für die Arbeit mit jedem Einzelnen, um nicht ungewollt jemanden zu verletzen oder durch Unwissen zu beleidigen. Hierzu zählen sowohl aufeinander abgestimmte Rahmenpläne für die gesamte Einrichtung, der Konsens über pädagogische Prinzipien der Arbeit im gesamten Team und auf die vorrangig auf Sprachförderung bezogenen Spiel- und Lernmaterialien.

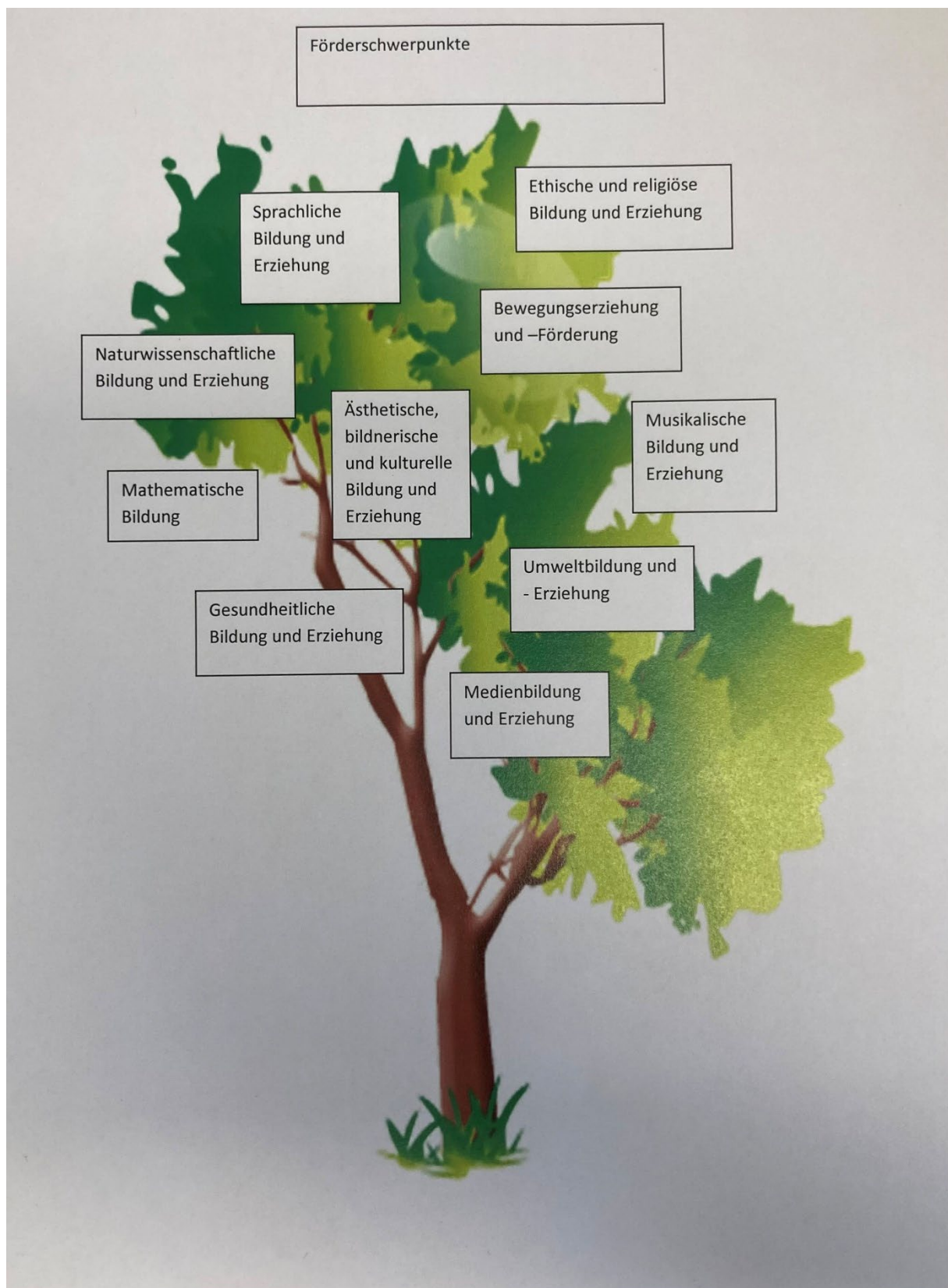
Das Miteinander wird gefördert durch verschiedene Aktionen, einige Beispiele:

- Wir schaffen möglichst viel sprachliche Motivation und Erzählanreize für die ganze Gruppe (Reime, Bilderbücher, Geschichten, Lieder, kleine Ausflüge, Waldbesuche...) Kinderkonferenzen sind dafür ein ideales Medium
- Wir erleben innerhalb des Jahreskreises, wie die unterschiedlichen Kulturen Feste feiern (Erntedank, Advent, Weihnachten, Ostern, ...)
- Projekte mit verschiedenen Schwerpunkten (z.B. Leben in anderen Ländern)

- Begegnungsmöglichkeiten für Eltern und Kinder werden angeboten (bei Festen, Wanderungen, Elternabenden, Eltern Cafés, Bastelabenden...)

Wenn es uns gelingt, die Sprachen der Kinder ganz selbstverständlich in unsere pädagogische Arbeit mit einzubeziehen, werden sich die Migrantenkinder angenommen fühlen. Dadurch wird unsere Arbeit vielfältiger und auch die deutschen Kinder gewinnen eine Menge Erfahrungen und Erlebnisse dazu.

10. Entwicklungsbereiche und Förderschwerpunkte



10.1 Kinder unter 3 Jahren

In unserer Einrichtung werden Kinder im Alter von 6 Monaten bis 6 Jahren betreut. Durch das Aufeinandertreffen der verschiedenen Altersgruppen, haben die Kinder die Möglichkeit, viel voneinander zu lernen und ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten individuell zu entwickeln.

Die U2 – Gruppe:

In der U2 Gruppe sind 10 Kinder im Alter von ½ - 3 Jahre. 5 Kinder sind unter 2 Jahre. Nach 2 Jahren wechseln die Kinder in eine andere Gruppe.

In der U2 Gruppe ist ein besonderer Personalschlüssel erforderlich.

3 Fachkräfte arbeiten in der Gruppe, weil diese Kinder einen größeren Betreuungs- und Pflegebedarf haben.

Für diese Gruppe gibt es einen separaten Schlafraum und einen extra Spielplatz mit kleinen Spielgeräten und einer Sandkiste.

Was ist uns bei der Betreuung der U3 Kinder wichtig?

Um den U3 und den U2 Kindern den Einstieg in den Kindergartenalltag zu erleichtern, ist es uns sehr wichtig, jedem Kind eine individuelle Ablösephase zu ermöglichen. Sie sollen Zeit haben, um sich mit dem Kindergarten und dem dazugehörigen Ablauf vertraut zu machen. Für viele Kinder bedeutet der Kindergartenbesuch auch gleichzeitig die erste Trennung von der häuslichen Bezugsperson. Auf Grund dessen ist es uns wichtig, dass die Bezugspersonen sich die ersten Tage Zeit nehmen, um ihr Kind am Kindergartenmorgen zu begleiten. Die Anwesenheit der Bezugspersonen wird dann nach und nach verringert (angelehnt an dem Berliner Modell).

Die Eingewöhnungsphase verläuft bei jedem Kind anders. Es gibt Kinder, die können sich recht schnell von ihrer Mutter oder ihrem Vater trennen. Es gibt aber auch Kinder, die brauchen etwas länger Zeit, um sich von ihrer Bezugsperson zu trennen. Wichtig bei der Arbeit mit den U2 Kindern ist auch eine gute Kooperation zwischen Eltern und Erziehern. Nur durch eine gute Zusammenarbeit, können wir dem Kind einen positiven und fröhlichen Kindertageeinstieg ermöglichen.

Die altersgemischten Gruppen

In unserer Einrichtung werden, je nach Gruppentypzuweisung mehrere U3 Kinder in altersgemischten Gruppen betreut. Das bedeutet, dass Kinder im Alter von 2-6 Jahren eine Gruppe besuchen. Die Arbeit in dieser Gruppenstruktur bietet bestimmte Vorteile:

- Kinder ergänzen sich mehr. Es entsteht ein wechselseitiges Geben und Nehmen.
- Kinder sind rücksichtsvoller und hilfsbereiter. Sie lernen Empathie und erfahren darüber Selbstbestätigung.
- Jüngere Kinder erlangen mehr Anregungs- und Entwicklungsreize. Sie haben mehr Sprachvorbilder durch die älteren Kinder.
- Jedes Kind erfährt sich in verschiedenen Rollen. Es ist zeitweise eines der „Jüngsten“, dann der „Mittleren“ und schließlich eines der „Älteren“. Es erlebt eine große Bandbreite an Perspektivwechseln...

„Die Aufgabe der Umgebung ist nicht,
das Kind zu formen,
sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.

Maria Montessori

10.2 Alltagsintegrierte Sprachbildung

Die Sprachkompetenz bildet die Grundlage für die aktive Teilnahme am sozialen Leben.

Sprachbildung erfordert ganzheitliches Lernen mit allen Sinnen. So steht auch die Sprachentwicklung immer im Zusammenhang mit der Wahrnehmung, der Motorik, dem sozialen und emotionalen Bereich und der kognitiven Entwicklung.

Deshalb ist es uns wichtig, dass wir die Kinder, mit Hilfe der kindlichen Neugier, für die Sprache begeistern können, um somit eine möglichst große Kommunikationsfähigkeit zu erzielen.

Alltagsintegrierte Sprachbildung im Kindergarten

Die Sprachbildung ist ein wesentlicher Bestandteil der frühkindlichen Bildung und findet somit schon im Säuglingsalter statt. Sie geschieht alltagsintegriert und kontinuierlich. Ob beim gemeinsamen Frühstück im Gruppenraum, beim Rollenspiel in der Puppenecke oder beim Experimentieren im Sandkasten – im Alltag entstehen jeden Tag zahlreiche Möglichkeiten für Sprachbildung, die erkannt und genutzt werden. Die Erzieherinnen nehmen dabei die wichtige Rolle des Sprachvorbildes ein und stellen den Kindern ein möglichst anregendes Sprachumfeld zur Verfügung, in dem vielseitige Sprachsituationen entstehen.

Die Sprachförderung hingegen beinhaltet die gezielte und individuelle Förderung. Sie wird angewendet, um Kinder gezielt zu unterstützen, wenn sie Auffälligkeiten in ihrer Sprache zeigen. Unsere Aufgabe ist es, frühzeitig auf Defizite aufmerksam zu machen, um schnellstmöglich nach Lösungsmöglichkeiten zu schauen. Einige sprachliche Auffälligkeiten sind nur mit Hilfe eines Logopäden zu behandeln.

Unsere Ziele und deren Umsetzung:

Als Pädagogen sind wir selbstverständlich am Spracherwerb und an der Sprachentwicklung eines Kindes mitbeteiligt, indem wir verschiedene Bereiche unterstützen und fördern.

- Die Kinder haben Freude und Spaß an der Sprache erlernen, indem wir Lieder singen, Fingerspiele spielen, Geschichten hören und vieles mehr
- Die alltäglichen Handlungen (Hände waschen, Tisch decken...) und Spiele werden sprachlich begleitet, um so den Wortschatz und das Sprachgefühl zu erweitern.
- Mit Hilfe der korrektiven Rückmeldung möchten wir den Kindern die Möglichkeit geben, ihnen bei der grammatikalisch richtigen Aussprache zu helfen.
- Wir stellen den Kindern offene Fragen, um Platz zu lassen für individuelle Antworten und um zu trainieren, die eigene Meinung sprachlich mitzuteilen.
- Die Kinder erfahren den Umgang mit Büchern, Reimen und der Schriftkultur. Dieses gehört mit zur Sprachentwicklung und dient als Grundlage für die schulische Bildung.

- Sprache in Bewegung erleben, das heißt, mit dem ganzen Körper, mit stampfen, klatschen oder hüpfen, singen oder dem Rhythmus der Sprache folgen.
- Bei mehrsprachigen Kindern bekommt die Familiensprache eine große Bedeutung. Alltagsintegrierte Sprachentwicklung bedeutet, diese Kinder beim Erwerb der Zweitsprache zu beobachten, zu begleiten und zu unterstützen, denn die Beherrschung der deutschen Sprache hat sich als eine der wesentlichen Schlüsselkompetenzen für Bildung herausgestellt.
- Für die älteren Kinder gilt es, zu lernen, die Sprache zur verbalen Konfliktlösung zu benutzen.

Neuausrichtung der Sprachbildung

Zur entwicklungs- und prozessbegleitenden Beobachtung arbeiten die Erzieherinnen mit dem BaSiK Beobachtungsleitfaden. Sie beobachten und dokumentieren von Beginn an die sprachliche Entwicklung jedes einzelnen Kindes, um so den Sprachstand regelmäßig zu erfassen. Aus den daraus gewonnenen Erkenntnissen werden entsprechende Angebote individuell für jedes Kind entwickelt, um eine gute Sprachbildung zu gewährleisten.

Einmal im Monat bietet eine Logopädin eine Beratungsstunde im Familienzentrum MAM an. Hier haben sowohl Eltern als auch Erzieherinnen die Gelegenheit sich im Hinblick auf die Sprachentwicklung der Kinder zu informieren und beraten zu lassen.

Die Erzieherinnen nehmen regelmäßig an Fortbildungsveranstaltungen zur alltagsintegrierten Sprachbildung teil.

Bei größeren Auffälligkeiten werden die Erziehungsberechtigten gebeten, das Kind bei einem Logopäden vorzustellen.

10.3 Bewegungserziehung

„Kinder lernen durch Bewegung!“

Kinder sind Kinder und wollen rennen, klettern, springen und toben. Sie wollen dies vor allem, weil es ihnen Freude und Spaß macht, sie brauchen es aber auch, weil sie nur über Bewegungsfähigkeiten ihre Umwelt und sich selbst kennen lernen können.“

Renate Zimmer

In unserer pädagogischen Arbeit legen wir großen Wert auf ein anregungsreiches Bewegungsumfeld. Wir schaffen vielfältige und regelmäßige Bewegungsmöglichkeiten rund um den Kindergartenalltag und gehen auf die kindlichen Bewegungsbedürfnisse ein. Dadurch tragen wir dazu bei, die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder positiv zu unterstützen. Kinder wollen die Welt erkunden und dazu gehört die Bewegung. Sie machen

wichtige soziale, emotionale und kognitive Erfahrungen, indem sie sich bewegen. So stellen sie Zusammenhänge in ihrer Alltagswelt her. Dabei erleben sie eigene Grenzen und lernen im Kontakt mit anderen sozialen Fähigkeiten.

Unsere Kita bietet vielfältige Möglichkeiten sich zur Bewegung, zum einen spezielle Bewegungsangebote und zum anderen während des Freispiels. Wir achten sehr darauf, dass unsere Räumlichkeiten zum Bewegen einladen, die Neugierde weckt und die Bereitschaft zur Eigenaktivität angeregt wird.

Waldbesuche:

Wir besuchen regelmäßig den nahegelegenen Wald und erkunden diesen in all seiner Vielfalt. Durch das selbständige entdecken des Waldes mit bewegungsfreudigen Spielen, wird der Wald zu einer Bewegungslandschaft für Kinder. Der Bezug zur Natur und Spaß an der Bewegung im Freien sind uns hierbei sehr wichtig.

Bewegter Flurbereich:

Im Flurbereich regen Holzpferde, verschiedene Fahrzeuge, ein Bällebad, Baumaterial, und unser Haussandkasten zum Spielen ein. Die Kinder bekommen die Möglichkeit gruppenübergreifende Kontakte zu knüpfen und Rollenspiele zu erleben.

Bewegungsmöglichkeiten in unserer Turnhalle:

Regelmäßige Bewegungseinheiten in der Turnhalle bieten den Kindern Raum für ihre Persönlichkeitsentwicklung. Die Möglichkeit eine Bewegungslandschaft zu erkunden oder angeleitete Angebote zu erleben, kommen dem Interesse der Kinder entgegen.

Bewegungsfreudige Raumgestaltung:

Bewegungselemente bereichern die Gruppe und laden die Kinder auch im Freispiel zu Bewegungserfahrungen ein. Der Gruppen- oder Nebenraum bietet Möglichkeiten für unterschiedliche Bewegungsecken.

Unser vielfältiges Spielplatzangebot:

Tägliche Bewegungsphasen auf unserem Spielplatz bieten Raum fürs Rutschen, Schaukeln, Klettern, Hangeln, und vieles mehr. Unser Spielplatz bietet spezielle Bewegungsmöglichkeiten für unsere jüngsten Kinder, wie z. B. niedrigen Schaukeln und Rutschen an.

10.4 Musikalische Elementarerziehung

„Elementare Musik ist nie Musik allein, sie ist mit Bewegung, Tanz und Sprache verbunden, sie ist eine Musik, die man selbst tun muss, in die man nicht als Hörer, sondern als Mitspieler einbezogen ist...“

Carl Orff

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit ist die musikalische Früherziehung. Im Tagesablauf und im Jahreskreis, ist bei uns Musik selbstverständlich mit dabei.

Elemente der musikalischen Elementarerziehung werden in unserem Kindergarten in allen abzudeckenden Bildungsbereichen wieder aufgegriffen und fließen als ein fester Bestandteil in den Tagesablauf der Kinder ein.

Im Gruppenverband, in der Kleingruppe und ganz individuell musizieren wir spontan oder gut vorbereitet vor Gottesdiensten und Festlichkeiten. In der Adventszeit, Fastenzeit, St. Martin, wird mehrmals wöchentlich gruppenübergreifend, mit allen Kindern, gemeinsam gesungen und es werden neue Lieder eingeübt.

Einige Erzieherinnen spielen ein Instrument (Flöte, Gitarre), dass oft beim Singen zur Unterstützung und Motivation eingesetzt wird.

2010 sind wir als musikalischer Kindergarten ausgezeichnet mit dem Gütesiegel „Felix“ und 2013 zum zweiten Mal.

Musik wirkt ganzheitlich und unterstützt:

- die Allgemeinentwicklung,
- Konzentrationsfähigkeit,
- Intelligenz
- die soziale Kompetenz
- die Koordination
- das Lernverhalten
- die Kommunikationsfähigkeit
- die Kreativitätsfähigkeit
- die Sprachentwicklung

Mit Neugier und Faszination begegnen Kinder der Welt der Musik. Sie haben Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, selbst zu produzieren, sowie Klangeigenschaften von Materialien aktiv zu erforschen. Gehörte Musik setzen Kinder oft spontan in Tanz und Bewegung um; Musik ist Teil ihrer Erlebniswelt.

Inhalte der musikalischen Erziehung:

- Spaß und Konzentration
- Klang und Stille

- Stimmbildung und Rhythmik
- Sprache – Ausdruck – Rhythmus
- Tanz – Bewegung – Improvisation
- Liedeinführung
- Musiktheater und bildende Kunst
- Instrumente – kennenlernen - benennen – selbst bauen

10.5 Der Wald als Lebens- und Erfahrungsraum

Ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit sind die regelmäßigen Besuche im naheliegenden Wald. Ein Aufenthalt im Wald ermöglicht, aus pädagogischer Sicht, für die gesamte kindliche Entwicklung förderliche Erfahrungen, die in vergleichbarer Form und Vielfalt kaum in einem anderen Umfeld gemacht werden können.

Mit Neugier und Offenheit sammeln Kinder im Wald eine Fülle von Erfahrungen. Sie nehmen ihre Umwelt bewusst mit allen Sinnen wahr und bekommen so einen neuen Zugang zur ihr und zu einer eigenen differenzierten Körperwahrnehmung. Zum Beispiel ertasten sie mit den Händen die raue Baumrinde, sie lauschen den Vogelstimmen im Wald und hören das Rascheln des Windes in den Ästen der Bäume. Bei ihrer Schatzsuche entdecken sie z.B. mitten im grünen Wald eine leuchtende Hagebutte. Beim Laufen spüren sie den weichen Waldboden unter ihren Füßen und schnuppern den modrig – feuchten Geruch der Wald Erde. Das Sozialverhalten und der Gemeinschaftssinn in der Gruppe werden im Wald durch gemeinsame Spielideen und Aktionen positiv beeinflusst werden. Im behutsamen Umgang mit Pflanzen und Tieren des Waldes lernen Kinder ganz nebenbei die Natur zu schätzen und zu schützen.

Kinder brauchen für den Aufenthalt in der Natur klare Regeln. Diese werden vorher im Kindergarten gemeinsam mit den Kindern aufgestellt, besprochen und genau erklärt. Kinder verstehen sehr gut, dass Tierbabys geschützt werden müssen, und denken darüber nach, was mit dem Müll passiert, wenn man ihn einfach im Wald liegen lässt.

Besondere Aktionen, die in unsere Waldpädagogik einfließen sind Waldwochen im Laufe des Kindergartenjahres,

Vater/Mutter/Familienaktionen, die im Wald stattfinden und das Erleben der verschiedenen Jahreszeiten im Wald.

Unser Motto lautet: „Es gibt kein schlechtes Wetter, nur schlechte Kleidung!“

Regeln für den Waldbesuch lauten:

- Es werden keine Pflanzen, Äste und Sträucher abgerissen oder ausgerissen. Zum kreativen Gestalten wird nur herumliegendes Holz benutzt.
- Tiere dürfen grundsätzlich nicht gestört, geärgert oder gequält werden
- Niemand entfernt sich ohne Begleitung eines Erwachsenen außer Sichtweise des zentralen Treffpunkts.
- Außerhalb unseres Rast- und Spielplatzes verhalten wir uns möglichst leise, um Tiere nicht zu erschrecken.

- Unbekannte Pflanzen und Beeren können giftig sein, deswegen darf nichts in den Mund gesteckt werden.
- Der Müll wird wieder mit in den Kindergarten genommen und dort entsorgt.

Die Grundstruktur eines Waldtages, die an den Kindergartenalltag anlehnt, stellt einen Rahmen dar, in den verschiedene Aktivitäten eingefügt werden können.

Nach einem gemeinsamen Anfang und dem Frühstück auf dem Waldboden (die Kinder bringen Sitzunterlagen mit) gibt es viele verschiedene Möglichkeiten den Wald zu entdecken. Zum Abschluss des Vormittages treffen sich alle noch einmal zu einem gemeinsamen Abschluss und kehren dann zurück in den Kindergarten.

Möglichkeiten, den Wald zu entdecken:

- Einen Kletterbaum entdecken und hochklettern (sich selbst und die Umwelt wahrnehmen)
- Vogelstimmen, Blätterrauschen (hören)
- Kleine Waldtiere beobachten (sehen)
- Über einen Baumstamm balancieren (Gleichgewicht, Motorik)
- Einen Abhang hoch und runter laufen (Gleichgewicht u. Geschicklichkeit)
- Baum umarmen (fühlen, ertasten)
- Pflanzen und Tierwelt erforschen (Wissensvermittlung)
- Andere Spielkameraden gewinnen – als im Kindergarten (Emotionen)
- Lieder, Fingerspiele, Spiele (logisches Denken, Sprache)
- Aus Hölzern, Ästen, Laub Buden bauen (Fantasie u. Kreativität)
- Auf den Rücken legen und in die Baumspitzen sehen (Raum-Lagewahrnehmung)
- Mandalas aus Naturmaterialien legen (Kreativität)
- Bilderbücher anschauen (visuelle Wahrnehmung u. Wissensvermittlung)
- Freispiel (alle Förderbereiche werden angesprochen)

„Sage es mir – und ich vergesse es
Zeige es mir – und ich erinnere mich
Lasse es mich selbst tun – und ich behalte es“

Verfasser unbekannt

11. Das Schutzkonzept unserer Einrichtung und die Darstellung unserer sexualpädagogischen Arbeit

11.1 Einleitung:

Mit Inkrafttreten des Paragraphen 8a Abs. 2 haben wir für unsere Einrichtung intensiv an einem sexualpädagogischen Standpunkt gearbeitet. Eine Kollegin wurde durch entsprechende Fortbildungen, zur Fachkraft für Kinderschutz ausgebildet.

Wir haben im Team Standpunkte diskutiert, Zielsetzungen formuliert, mögliche Themen für die Kinder erarbeitet und Hilfsmaßnahmen für die betroffenen Familien zusammengestellt.

Dieses möchten wir Ihnen im Rahmen unserer Konzeption vorstellen.

Folgender Spruch spiegelt unsere Grundsätze und Ziele zum Thema Sexualerziehung und Prävention von Kindeswohlgefährdung wider:

Ein Kind, das ständig kritisiert wird, lernt zu verdammen.

Ein Kind, das geschlagen wird, lernt zu schlagen.

Ein Kind, das verhöhnt wird, lernt Schüchternheit.

Ein Kind, das der Ironie ausgesetzt wird, bekommt ein schlechtes Gewissen.

Aber ein Kind, das ermuntert wird, lernt Selbstvertrauen.

Ein Kind, dem mit Toleranz begegnet wird, lernt Geduld.

Ein Kind, das Ehrlichkeit erlebt, lernt Gerechtigkeit.

Ein Kind, das Freundlichkeit erfährt, lernt Freundschaft.

Ein Kind, das Geborgenheit erleben darf, lernt Vertrauen.

Ein Kind, das geliebt und umarmt wird, lernt Liebe in dieser Welt zu empfinden.

Paragraf 8a Abs.2:

Schutzauftrag des Jugendamtes:

Rechtliche Grundlagen im § 8a SGB VIII

In Vereinbarungen mit den Trägern und Einrichtungen, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass deren Fachkräfte den Schutzauftrag nach Absatz 1 in entsprechender Weise wahrnehmen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuziehen. Insbesondere ist die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte bei den Personensorgeberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten und das Jugendamt informieren, falls die angenommenen Hilfen nicht ausreichend erscheinen, um die Gefährdung abzuwenden.

Definition: Was ist Kindeswohlgefährdung?

Von Kindeswohlgefährdung sprechen wir bei einer Gefährdung des körperlichen, geistigen, und seelischen Wohles des Kindes.

Bei allen Maßnahmen die Kinder betreffen, ist das Wohl des Kindes ein Gesichtspunkt, der vorrangig zu berücksichtigen ist.

Unterschieden werden unterschiedliche Formen der „Kindeswohlgefährdung“

- Körperliche Misshandlung
- Seelische Misshandlung
- Vernachlässigung
- Sexueller Missbrauch

11.2 Die kindliche Sexualität:

In den ersten Lebensjahren steht das „Bedürfnis nach Geborgenheit, Zärtlichkeit und sinnlicher Nähe und die Lust am eigenen Körper im Vordergrund.“

Babys und Kleinkinder erforschen ihre Umwelt, berühren, greifen, stecken Dinge in den Mund. Sie lernen auch ihren Körper kennen. Sie spüren empfindliche Körperstellen und entdecken Körperöffnungen.

Im Kindergartenalter wird den Kindern verstärkt bewusst, dass sie Mädchen und Jungen sind.“ Jungen wie Mädchen möchten herausfinden, wie sie selbst und wie die anderen Kinder aussehen. Dazu gehören die „Doktorspiele“ oder die gemeinsamen Besuche der Toilette, wo sie sich gegenseitig beobachten.

Kindliche Sexualität bedeutet für das Kind, schöne Gefühle zu erfahren, aber nicht die Zuneigung zu einem anderen Menschen auszudrücken. Es ist in seinem sexuellen Handeln daher egozentrisch.

(Dorothea Hüssen, Wildwasser e.V. Ina Maria Philipps, Institut für Sexualpädagogik, Dortmund)

11.3 Regeln/Umgang mit sexuellen Aktivitäten in unserer Kindertageseinrichtung:

Durch „Doktorspiele“ lernen Kinder spielerisch ihren Körper kennen und fördern gleichzeitig die Entwicklung ihrer selbstbestimmten Sexualität. Sie erfahren nicht nur ihre persönlichen Grenzen und lernen diese einzufordern, sondern auch die Grenzen der anderen zu achten und zu respektieren.

Damit „Doktorspiele“ bereichernde Lernerfahrungen für alle Kinder sind, müssen klare Regeln gelten:

- Jedes Kind entscheidet selbst, ob und mit wem es „Doktor“ spielen möchte!
- Mädchen und Jungen streicheln und untersuchen sich nur so viel, wie es für sie selbst und die anderen Kinder angenehm ist!
- Keiner tut dem anderen weh!
- Kein Kind steckt sich oder anderen etwas in Körperöffnungen oder leckt an Körperteilen!
- Größere Kinder, Jugendliche oder Erwachsene dürfen sich an Doktorspielen nicht beteiligen! Kinder, die sich gegenseitig untersuchen, sollten auf gleicher Augenhöhe sein, entweder gleich alt oder von der Entwicklung gleich weit!
- Hilfe holen ist kein Petzen!
- „Stopp“ oder „Nein“ heißt sofort aufhören!

(Zartbitter Köln e.V.)

Es darf über Sexualität gesprochen werden. Wir haben uns im Team für eine offizielle Sprache entschieden, z.B. benennen wir Geschlechtsorgane mit Fachbegriffen. (z.B. Penis, Glied, Hoden, Vagina)

Wir wählen die korrekten Begriffe und eine angemessene, diskriminierungsfreie Sprache. Im häuslichen Milieu entscheiden die Eltern über Sprache und Begriffe.

Eine abwertende, diskriminierende, sexistische Sprache ist nicht erlaubt in der Kita.

Kindliche Fragen werden vom Kita-Team altersgerecht beantwortet. Hierfür werden auch Medien, wie Bild- und Buchmaterialien, Lieder o.ä. genutzt. Anlässe für sexualpädagogische Projekte können z.B. Fragen zur Sexualität der Kinder sein oder wenn die Mutter eines Kindes schwanger ist.

Die Kinder dürfen den eigenen Körper wahrnehmen, entdecken und kennen lernen.

In unserer Einrichtung, in der Kinder aus unterschiedlichen Kulturen und Religionen miteinander spielen und lernen, begegnen sich unterschiedliche Werte und Normen auch in Bezug auf Sexualität. Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Kinder zu gegenseitiger Wertschätzung und Respekt zu erziehen. Die Vermittlung spezieller kultureller oder religiöser Werte betrachten wir als Aufgabe der Eltern.

Ist das Thema Sexualerziehung in der Gruppe aktuell, werden die Eltern über geplante Angebote und Projekte vorab in Kenntnis gesetzt, um die Eltern auf Fragen und Erzählungen der Kinder vorzubereiten.

Sollten Kinder zu Hause Dinge berichten, welche in diesem Zusammenhang fallen, bitten wir die Eltern, die pädagogischen Fachkräfte anzusprechen.

11.4 Zielsetzung unserer Einrichtung

Die Sexualerziehung in unserer Kita nimmt keine Sonderstellung ein, sondern sie ist Bestandteil der Sozialerziehung und Persönlichkeitsbildung.

Wir möchten:

- dass die Kinder ihre eigene Sexualität positiv und natürlich erleben und wahrnehmen
- die Kinder in der Wahrnehmung ihrer Gefühle fördern
- die Kinder sensibilisieren die Gefühle anderer Menschen zu erkennen und darauf angemessen zu reagieren
- dass die Kinder ihren eigenen Körper wahrnehmen und akzeptieren
- dass die Kinder eventuelle Ängste ablegen und Sicherheit erfahren
- die Kinder im Finden und Erkennen der eigenen Identität unterstützen
- dass die Kinder den gleichberechtigten Umgang zwischen Jungen und Mädchen erleben und akzeptieren
- das Selbstwertgefühl spielerisch stärken
- den Kindern Wissen über Sexualität vermitteln

Mögliche Themen und Projekte in unserer Kita:

Dein Körper gehört Dir!

Dein Körper ist wertvoll, er gehört Dir allein. Du darfst über ihn bestimmen. Es gibt gute und unangenehme Berührungen, manche sind zärtlich und schön, andere verwirrend und schmerzhaft. Du hast das Recht, Dich zu wehren.

Du und Deine Gefühle!

Verlass Dich auf Deine Gefühle, vertrau Dir selbst. Es gibt schöne Gefühle aber auch blöde Gefühle. Du darfst „Nein“ sagen, auch gegenüber von Erwachsenen. Wenn Dich jemand zwingt oder erpresst, damit Du etwas nicht verrätst, ist das ein blödes Geheimnis.

Du darfst darüber sprechen!

Du darfst Hilfe holen und darüber sprechen, auch wenn es dir verboten wurde. Suche Dir Erwachsene denen Du vertraust. Auch wenn man Dir droht, dass etwas Schlimmes passiert, darfst Du Dich an eine Person, der Du vertraust, wenden.

Diese sind Themen, die uns für die präventive Arbeit mit den Kindern wichtig sind. Spielerisch wollen wir die Kinder für diese Themen sensibilisieren, ohne Ängste zu wecken.

11.5 Schlusswort

Wir möchten als pädagogische und familienbegleitende Einrichtung die uns anvertrauen Kinder aufmerksam beobachten und begleiten.

Sie als Eltern möchten wir ermutigen unbefangen mit den Kindern über Sexualität zu sprechen, deren sexuelle Entfaltung zu ermöglichen und gleichzeitig Grenzen im Umgang miteinander zu achten.

Wir bieten Elternabende mit Experten oder Expertinnen zu diesem Thema an und vermitteln bei Bedarf auch Kontakte zu Beratungsstellen.

Durch intensive Zusammenarbeit mit den Eltern, möchten wir die Kinder gemeinsam vor Kindeswohlgefährdung, jeglicher Art schützen.

Wir hoffen auf eine gute und kooperative Zusammenarbeit mit Ihnen, als Eltern Ihrer Kinder.

11.6 Beratungs- und Unterstützungsangebote

Unabhängige Kinderschutzfachkraft § 8a/ insoweit erfahrene Fachkraft:

Julia Lehmeier- Isdepsky Jutta Bernhold

05451 12923

05452 7128

0160 6866412

0152 56124566

JLehmeier@gmx.de

bernhold@bistum-muenster.de

Präventionsfachkraft der Pfarrei:

Jutta Bernhold

05452 7128

0152 56124566

praevention-stagatha-mettingen@bistum-muenster.de

Jugendamt Steinfurt:

Maik Osterhaus

02551 69-3239

Maik.osterhaus@kreis-steinfurt.de

Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche, Kinder:

Volker Schrameyer

05451 5002-23

erziehungsberatung@caritas-ibbenbüren.de

Madeleine Herrmann

Sozialpädagogin B.A.

0 5451 5002-23

0 5451 5002-10

beratungsstelle@caritas-ibbenbueren.de

12. Zusammenarbeit mit den Eltern

Wir verstehen uns als familienergänzende Einrichtung (§9 KiBiz Zusammenarbeit mit den Eltern und §13 KiBiz Grundsätze der Bildungs- und Erziehungsarbeit) und eine enge Zusammenarbeit zwischen Erziehungsberechtigten, pädagogisch tätigen Kräften und dem Träger ist für uns die Voraussetzung für eine gute pädagogische Arbeit zur optimalen Entwicklung des Kindes.

Bei uns fühlen sich die Eltern angenommen, weil sie ihre Wünsche und Bedürfnisse jederzeit mitteilen können. Ihre Vorschläge, Anregungen und Ideen nehmen wir ernst und schauen gemeinsam, ob sie in unsere Arbeit umzusetzen sind.

Wir sehen es als unsere Pflicht an, Eltern von der Entwicklung ihres Kindes in der Gruppe zu berichten, sie zu beraten und im gegebenen Fall auf Hilfsangebote zu verweisen. Wir stellen den Eltern Informationsmaterial zur Verfügung und vermitteln Erstkontakte zu Therapie- und Beratungsstellen. Die Kindertageseinrichtung ist darüber hinaus ein zentraler Ort der Begegnung junger Familien und ihrer Kinder.

In unserer Einrichtung haben Eltern die Möglichkeit, in folgenden Gremien mitzuwirken:

- Elternversammlung
- Elternbeirat
- Rat der Tageseinrichtung
- Förderverein

Wir laden sie ein, sich aktiv bei der Planung, Gestaltung und Durchführung von Festen, Feiern, Ausflügen, Elternabenden und anderen Veranstaltungen zu beteiligen.

Bei uns finden Eltern Kontakt untereinander. Wir laden ein zu offenen Elterncafés und Klön-Nachmittagen. In lockerer Atmosphäre haben sie die Möglichkeit Einblick in die Kindergartenarbeit zu bekommen, die Freunde ihrer Kinder und andere Eltern kennen zu lernen.

Weitere Formen und Methoden der Zusammenarbeit mit Eltern:

- Hausbesuche der Erzieherinnen vor Beginn des Kindergartens
- Schnuppernachmittage der neuen Kinder mit Eltern
- Elternabend der neuen Eltern und aller Eltern
- Themenorientierte Elternabende im Familienzentrum MAM
- Feste mit den Familien (Sommerfest, Wandertag, St. Martin usw.)
- Regelmäßige Elterngespräche (Tür und Angelgespräche, Einzelgespräche, Elternsprechtage)
- Förderverein der Kindertageseinrichtung (mitwirken bei Festen/ Bewirtung, organisieren einen Standes auf dem Weihnachtsmarkt,). Alle Mittel kommen in voller Höhe unseren Kindern zugute. So können wertvolle Spielgeräte, Geräte und Material zur Bewegungsförderung,

Bücher und Spiele und vieles mehr angeschafft werden. Für die zeitaufwendige Arbeit und die tolle materielle Unterstützung sind wir sehr dankbar.

Die Eltern können sich durch unsere Konzeption, durch Elternbriefe, Pinnwände, Flyer und Reflexionen immer umfassend über unsere Arbeit informieren.

Gemäß den landesrechtlichen Bestimmungen kann der Elternbeirat sich auf örtlicher und überörtlicher Ebene zu Versammlungen von Elternbeiräten zusammenschließen und ihre Interessen gegenüber den Trägern der Jugendhilfe vertreten.

13. Beschwerdemanagement – Eltern

Als Familienzentrum nehmen wir die Kinder im Umfeld ihrer Eltern und Familien wahr. Die Eltern erfahren in unserer Einrichtung Unterstützung in der Erziehung der Kinder und können Kontakte zu anderen Eltern knüpfen. In unseren Mitarbeiterinnen finden Eltern kompetente Ansprechpartner.

Grundsätzlich werden alle Beschwerden ernst genommen und sie werden als Chance zur Kommunikation, zur Überprüfung der Qualität, zur Qualitätsverbesserung genutzt und tragen somit zur Optimierung unserer Arbeit bei.

Die pädagogischen Mitarbeiterinnen unserer Einrichtung werten Kritik und Beschwerden nicht als persönlichen Angriff, sondern als sachliche Kritik.

Eltern haben die Möglichkeit sich direkt bei der Erzieherin oder bei der Leiterin zu beschweren, oder indirekt über den Elternbeirat.

Durch die offene und sachliche Annahme und den positiven Umgang mit Kritik, Beschwerden und Verbesserungsvorschlägen sollen mögliche Beschwerdeführer ermutigt werden, ihre Anliegen unverzüglich zu äußern.

Durch eine zeitnahe Bearbeitung von Beschwerden und die Mitteilung des Ergebnisses, soll erreicht werden, dass der Beschwerdeführer sich in seinem Anliegen ernst genommen fühlt. Dabei soll er so weit wie möglich in die Verbesserungsprozesse mit einbezogen werden.

Konflikte werden grundsätzlich offen angesprochen und konstruktiv als „normale“ Vorkommnisse behandelt.

Beschwerden werden schriftlich dokumentiert und der Beschwerdeführer wird über die Bearbeitung der Beschwerde informiert.

14. Personal

Unser Team setzt sich zusammen aus kompetentem Fachpersonal. Jeder Mitarbeiter fühlt sich verantwortlich, die pädagogische und organisatorische Arbeit der Einrichtung mitzutragen.

In jeder Gruppe arbeiten durchschnittlich 2 bzw. 3 Erzieher*innen, die gegebenenfalls von einer Schülerin der Fachoberschule oder einer/ einem PIA-Auszubildenden unterstützt werden. Außerdem arbeitet eine heilpädagogische Fachkraft in einer Integrativ-Gruppe. Die Leiterin der Einrichtung ist von der Gruppenleitung freigestellt.

So wie alle Tageseinrichtungen in NRW verfügt auch unser Kindergarten über ein bestimmtes Stundenkontingent, das jährlich neu anhand der Stundenbuchungen der Eltern festgelegt wird. So arbeiten in unserer Einrichtung Vollzeitkräfte und Teilzeitkräfte. Damit die pädagogische Arbeit gewährleistet wird, erfolgt ein flexibler Einsatz aller Teilzeitkräfte am Vor- und Nachmittag.

In unserem Team arbeiten Erzieherinnen, 1 Heilpädagogin, PIA-Auszubildende, FOS-Praktikanten, Berufspraktikanten, Küchenkräfte, eine Alltagshelferin,

Raumpflegerinnen, ein Hausmeister und ein Gärtner.

Besonders freuen wir uns über, dass 2 Mitarbeiter*innen von „Wir für Kinder“ einmal wöchentlich ehrenamtlich unsere Arbeit durch Vorlesen oder Spielen mit den Kindern unterstützen.

Alle pädagogischen Mitarbeiterinnen arbeiten engagiert, zuverlässig und vertrauensvoll auf der Basis ihrer besonderen Fähigkeiten und Begabungen. Die Grundhaltung einer jeden einzelnen Mitarbeiterin ist geprägt von Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung. Den Eltern und Besuchern begegnen wir freundlich und kooperativ zum Wohle der Kinder.

Das Konzept unserer Einrichtung wird vom gesamten Team gemeinschaftlich getragen und die Ziele in der täglichen Arbeit umgesetzt. Am wöchentlichen Teamgespräch nehmen die Leiterin und die Gruppenleiterinnen teil. Alle 4 Wochen findet ein Team für alle pädagogischen Mitarbeiterinnen statt.

Um die fachliche Kompetenz zu erweitern, lesen die Mitarbeiterinnen Fachliteratur und nehmen an Schulungs- und Fortbildungsangeboten teil.

Alle Mitarbeiterinnen werden im Bereich Prävention von sexuellem Missbrauch geschult.

Eine Erzieherin ist Multiplikatorin im religiösen Bereich und hat sich in der ganzheitlichen sinnorientierten Religionspädagogik fortgebildet.

Eine Erzieherin deckt besonders den Bereich der Migrationsarbeit ab.

Einige Erzieherinnen haben sich besonders in der Arbeit mit den U3 Kindern oder in der Sprachentwicklung fortgebildet.

Wir haben Mitarbeiterinnen, die auf jahrelange Berufserfahrung zurückblicken und junge Mitarbeiterinnen, die viel Motivation und neue Ideen in die Einrichtung einbringen. So haben wir ein sich gut ergänzendes Team, in dem jeder einzelne seine Stärken und Fähigkeiten einbringen und von den anderen Mitarbeiterinnen profitieren kann.

Wichtig für die Unterstützung unserer pädagogischen Arbeit ist die Zusammenarbeit mit anderen sozialpädagogischen Einrichtungen, Beratungsstellen und der katholischen Kirche als Träger.

Zweimal im Jahr steht dem Team ein Planungstag zur hausinternen Fortbildung zur Verfügung. An diesem Tag werden u.a. konzeptionelle Fragen intensiv und neu überdacht, um die stetige Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit zu gewährleisten.

Unsere Einrichtung ist eine Ausbildungsstelle, so dass ein wichtiges Anliegen und ein großer Zeitanteil das Anleiten von Schülern der sozialpädagogischen Fachschulen ist. Ebenso bieten wir Schülern der örtlichen Schulen die Möglichkeit, Praktika zur Berufsorientierung bei uns zu absolvieren.

15. Zusammenarbeit mit dem Träger

Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Träger der Kirchengemeinde St. Agatha ist dem Team wichtig und Grundvoraussetzung für die inhaltliche pädagogische Arbeit unserer Einrichtung. Pastor Ende als Dienstgeber und Vorsitzender des Kirchenvorstandes St. Agatha, Frau Baumann als Verbundleitung, Frau Brinkkötter als Vertreterin des Kirchenvorstandes und Diakon Markus Mäurer als Seelsorger unseres Kindergartens begleiten unsere religionspädagogische Arbeit. Sie geben den Mitarbeitern Orientierung in religionspädagogischen Fragen und setzen sich für eine optimale personelle Besetzung und für eine freundliche, kindgerechte räumliche Ausstattung im Rahmen der finanziellen Mittel ein.

Feste Formen der Zusammenarbeit sind:

- Regelmäßige Teilnahme der ernannten Trägervertreter am Rat der Tageseinrichtung für Kinder
- Regelmäßige Treffen der Leiterinnen der katholischen Einrichtungen mit der Verbundleitung
- Teamfortbildungen zur religiösen Orientierung, Gespräche und Austausch mit dem Seelsorger
- Teilnahme des Seelsorgers an Teambesprechungen, an Elternabenden und an Eltern- Kind Nachmittagen.

Auch die aktive Beteiligung am Gemeindeleben (siehe katholisches Profil) ist uns wichtig und auf die Zusammenarbeit mit katholischen Einrichtungen auf Dekanats- und Bistumsebene, im Verband der katholischen Einrichtungen für Kinder (KTK) legen wir großen Wert.

16. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Seit Sommer 2008 sind die drei katholischen Kindertageseinrichtungen St. Martin, St. Agatha und St. Marien offiziell „Familienzentrum NRW“.

Das Familienzentrum MAM arbeitet im Verbund der drei katholischen Kindertageseinrichtungen „St. Martin, St. Agatha und St. Marien“. Es unterstützt und begleitet die Familien bei der Erziehung, ermöglicht frühe Beratung, Information und Hilfe in allen Lebensphasen und verbessert die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

In Zusammenarbeit mit verlässlichen Kooperationspartnern, Vereinen und Verbänden ist das Familienzentrum Knotenpunkt sozialer Netzwerke in den Kirchengemeinden wie in der politischen Gemeinde und bündelt die vorhandenen Dienste und die zusätzlichen Angebote, wie

1. Zusammenarbeit mit dem Jugendamt des Kreises Steinfurt:
Weitere Hilfen zur Erziehung und zur therapeutischen Unterstützung für Familien mit besonderen Belastungen werden durch das Jugendamt vermittelt und gewährt.
2. Zusammenarbeit mit dem „Heilpädagogischen Zentrum“ des Deutschen Roten Kreuzes, Ibbenbüren – Bereich Frühförderung:
Kinder mit Entwicklungsproblemen und Verhaltensauffälligkeiten erhalten kontinuierliche Einzelfrühförderung auch im Kindergarten.
3. Zusammenarbeit mit dem Caritasverband Ibbenbüren:
 - Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche
 - Flexible erzieherische Hilfe oder Sozialpädagogische FamilienhilfeIn Erziehungsfragen und bei Erziehungsproblemen beraten, begleiten und unterstützen qualifizierte MitarbeiterInnen die Arbeit sowohl in der Familie als auch im Kindergarten
4. Zusammenarbeit mit dem Sozialdienst kath. Frauen – SKF – Ibbenbüren:
Das SKF organisiert die Vermittlung der Tagespflege, wenn Kinderbetreuung über die Öffnungszeiten der Institutionen hinaus gewährleistet sein muss.
5. Zusammenarbeit mit den örtlichen Grund- und Sonderschulen:
Hospitationen in der Grundschule, gemeinsame Projekte mit den schulpflichtigen Kindern und ein theoretischer Austausch der Fachkräfte erleichtern den Kindern den Übergang vom Kindergarten zur Grundschule und gewährleisten jedem Kind den Besuch der „richtigen“ Schulform.
6. Zusammenarbeit mit der Familienbildungsstätte – Fabi – Ibbenbüren:

Die Fabi vermittelt kompetente Referenten und führt themenbezogene Elternabende und Elternkurse zur Familien- und Elternbildung in den Tageseinrichtungen durch.

7. Eigenverantwortliche Organisation von Elternveranstaltungen zu pädagogischen wichtigen Themen durch die Tageseinrichtungen im Verbund (z.B. Trauer, Linkshändigkeit, Erziehung im Wandel.....):
Alle Eltern der drei Tageseinrichtungen werden zu den thematischen Elternabenden eingeladen, die zentral im Pfarrheimsaal stattfinden.
8. Eigenverantwortliche Organisation von Sprachförderprojekten durch die Tageseinrichtung:
Kinder mit Migrationshintergrund und Kinder mit Sprachdefiziten werden in Kleingruppen spielerisch zusätzlich gefördert.
Eine Logopädin bietet regelmäßig Sprechzeiten für Eltern an.

Die Kooperationspartner sind autonome, gleichberechtigte Partner, die ihre Fachkompetenzen und Ressourcen für gemeinsame Projekte in gegenseitiger Wertschätzung nutzen mit dem Ziel, Familien im Sozialraum des Familienzentrums ein bedarfsorientiertes, niederschwelliges Angebot zu bieten.

Die wesentlichen Ziele der Weiterentwicklung unserer Arbeit sind, das der Kindergarten

- Ein Ort der Familienförderung und
- Ein Knotenpunkt sozialer Netzwerke ist

Ein bedürfnisorientiertes, verlässliches Netzwerk und verbindliche Strukturen in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Partnern ist Voraussetzung, um dem wachsenden Bedarf gerecht zu werden.

Deshalb ist eine verstärkte Zusammenarbeit mit kompetenten Kooperationspartnern erforderlich.

Wir freuen uns besonders über Kooperationspartner vor Ort – in Mettingen. Vereine und Verbände unterstützen uns aktiv und verlässlich, sodass eine sehr positive, lebendige Zusammenarbeit besteht, wo jeder von dem anderen profitiert.

Die Zusammenarbeit mit der Tagespflege "Am Köllbach" wurde intensiviert, indem gegenseitige Besuche stattfinden, gemeinsam mit den Bewohnern und Bewohnerinnen gesungen, gefeiert und gespielt wird. Diese Begegnungen sind für beide Generationen von großem Wert, denn Kinder haben heute nicht mehr regelmäßig Kontakt zu älteren Mitmenschen und die ältere Generation freut sich über die Teilhabe der Kinder an ihrem Alltag.

Durch die Mitgestaltung von Familiengottesdiensten in der katholischen Kirche wird der Kindergarten und das Familienzentrum MAM den Gemeindemitgliedern bekannt und vertraut.

Die Nutzung der kulturellen Angebote der Gemeinde Mettingen (Schulmuseum, Postmuseum, Tüöttenweg.) als auch die Beteiligung an der jährlichen Krippenausstellung, am Adventsfenster, Pfarrfest, Museumsbesuche „Draiflessen“, machen eine Vernetzung im Sozialraum deutlich.

#+16.1 Übergang Kindergarten - Grundschule

Der Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule ist ein einschneidendes Ereignis im Leben eines Kindes und seiner Familie. Aus diesem Grund arbeiten wir eng mit den drei Mettinger Grundschulen zusammen und haben mit ihnen einen Kooperationsvertrag vereinbart.

Im Kindergarten beginnt für uns die Vorbereitung der Kinder auf die Schule nicht erst im letzten Kindergartenjahr. Schon mit der Geburt beginnt der Lernprozess der Kinder. Im Kindergarten werden erste wichtige Übergangserfahrungen von der Familie zum Kindergarten gemacht und wichtige Basiskompetenzen in der Wahrnehmung, im kognitiven, motorischen, sprachlichen und sozial/emotionalen Bereich gefördert.

Im letzten Kindergartenjahr hat der Übergang vom Kindergarten in die Schule für die Kinder einen enormen Stellenwert. Der Wechsel bedeutet für das Kind einen Statusgewinn. Aus dem Kindergartenkind wird ein Schulkind. Mit dem neuen Status erwirbt das Kind mehr Unabhängigkeit und neue Kompetenzen. Zugleich wird ihm aber auch mehr Verantwortung für das eigene Lernen übertragen. Der Übergang ist mit erhöhten Anforderungen verbunden. In verdichteter Form muss das Kind mit Unsicherheit, mit neuen Personen und Räumen, mit den eigenen Erwartungen und den Erwartungen der Eltern und Lehrern umgehen lernen. Dazu benötigt es in besonderem Maße Sozialkompetenzen, Frustrationstoleranz, Selbstbewusstsein und die Bereitschaft, in einer neuen Gruppe zu lernen.

Um den Übergang zur Schule zu erleichtern, haben wir folgende Ziele entwickelt:

- Förderung des Selbstbewusstseins und der Selbständigkeit
- Neugierde und Freude auf die Schule wecken
- Kontakte/ Beziehungen zu den künftigen Mitschülern aufbauen
- Kontakte zum Lehrpersonal knüpfen
- Ängste abbauen
- Die Räumlichkeiten der Grundschule kennen lernen

„Die Schukis“ werden einmal in der Woche nachmittags in den Kindergarten zum Schukitreff eingeladen. Durch gruppenübergreifende sowie gruppeninterne Angebote, Projekte, Kurse und Aktivitäten erfahren die „Schukis“ eine zusätzliche und altersentsprechende Förderung. Diese sind ganz darauf ausgerichtet sozial-emotionale, kognitive, motorische und sprachliche Kompetenzen zur Schulreife zu erlangen.

Besondere Aktivitäten:

- Projekte erarbeiten (intensives Arbeiten zu bestimmten Themen)
- Gesonderte Aufgaben (Übungsblätter, besondere Aufträge, Webrahmen, Stickkarten, werken am Werkstisch,...)
- Ausflüge
- Aufführungen (Großelternnachmittag)

- Besuch der Feuerwehr
- Büchereiführerschein
- Zahlen- und Mengen
- Farben- und Formen
- Verkehrserziehung
- Mutgruppe

Im November finden die Anmeldungen in den Schulen statt. Die Einladung mit genauen Informationen erhalten die Eltern von der Gemeinde.

Kommt der Besuch einer entsprechenden Förderschule für Kinder in Frage werden gemeinsam mit den Lehrkräften, dem pädagogischen Fachpersonal und den Eltern im Vorfeld entsprechend Klärungsgespräche geführt, um die möglichst beste Schulform für das Kind zu finden.

Außerdem finden immer wieder individuelle Beratungsgespräche mit Eltern, Erzieherinnen und Lehrkräften bei Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten im Hinblick auf Schulfähigkeit statt.

Im Januar/Februar kommen die ehemaligen Kindergartenkinder zu Besuch, um von ihren Schulerfahrungen zu erzählen.

Im Frühjahr folgen die Schulbesuche in den entsprechenden Schulen. Diese Besuche bieten den Kindern die Möglichkeit, eine vereinfachte Schulstunde kennen zu lernen. Gleichzeitig lernen die Kinder das Gebäude, die Klassenzimmer, Toiletten und andere Räumlichkeiten kennen.

Die Schulen laden die zukünftigen Schulkinder zu besonderen Aktionen ein, z.B. Turnstunden, Lesen unterm Regenschirm, Zirkusvorstellung oder Schulfeste.

Kurz vor der Einschulung findet der erste Elternabend mit der Klassenlehrerin statt und die Kinder erhalten Post von ihrem(r) Klassenlehrer(in).

16.2 Zusammenarbeit Kindergarten – Seniorenheim-Tagespflege

Zwischen der Kindertagesstätte St. Agatha und der Tagespflege „Am Köllbach“, besteht eine enge Zusammenarbeit, die in einem Kooperationsvertrag schriftlich festgehalten ist.

Es soll ein Grundstein für das Verständnis zwischen den Generationen gelegt werden. Neben der Kontinuität ist die Begleitung durch pädagogisches Fachpersonal aus beiden Institutionen sehr wichtig. Sie unterstützen das Kennenlernen, das aufeinander Zugehen und die Gestaltung der Kommunikation.

Im Miteinander müssen Brücken überschritten und Grenzen erkannt und akzeptiert werden.

Angebote und Aktionen werden gezielt geplant, vorbereitet, durchgeführt und reflektiert.

Erfahrungen und Beobachtungen werden ausgetauscht und nehmen Einfluss in die weitere Gestaltung.

Es gibt regelmäßige Angebote und Aktionen. Die Senioren kommen in die Kindertagesstätte und die Kinder besuchen das Alten- und Pflegezentrum.

Bei der Planung und der Durchführung der Angebote sind viele Dinge bewusst zu entscheiden:

Dazu gehören:

- Eine gezielte Auswahl von Senioren und Kindern – Wer kommt in Frage?
- Eine Auswahl der Zeiten – Berücksichtigung des Tagesablaufes der Kinder und der Senioren
- Die Auswahl der Angebote – Wie können Kinder und Senioren gemeinsam aktiv werden? Wo sind die Grenzen?

Ziel der Zusammenarbeit ist es, eine Brücke zwischen den Generationen zu bauen. Es sollen Erfahrungsräume gestaltet werden, in denen sich die verschiedenen Generationen und Lebenswelten begegnen, kennenlernen und sich bereichern.

- Die Senioren und die Kinder
- erleben Sinnhaftigkeit und Freude in der Gestaltung der gemeinsamen Zeit und bei den gemeinsamen Aktionen,
- erfahren etwas über das Leben der anderen Generation – wie ihr Alltag ist, was ihnen wichtig ist und was sie beschäftigt,
- können etwas von ihrer Welt, ihren Erlebnissen und Erfahrungen, ihrem Wissen und Können weitergeben – sie erfahren Wertschätzung und Selbstvertrauen,
- können Ängste abbauen und Andersartigkeit als etwas Normales erleben,
- entwickeln Sensibilität in der Begegnung und in der Kommunikation

17. Öffentlichkeitsarbeit

Ziel unserer Arbeit ist es, Transparenz in die vielschichtige pädagogische Arbeit unserer Einrichtung zu bringen. Durch aktive Öffentlichkeitsarbeit wollen wir Vertrauen zur Öffentlichkeit aufbauen und pflegen.

Neben der Zusammenarbeit mit vielen Institutionen betreiben wir Öffentlichkeitsarbeit in verschiedene Richtungen:

Interne Öffentlichkeitsarbeit:

Mit dem Vorhaben ihr Kind anzumelden, treten viele Eltern das erste Mal mit uns in Kontakt. Eltern sind für uns „Öffentlichkeit“ – Sprachrohr nach außen! Deshalb beziehen wir sie in die Arbeit mit ein, informieren sie regelmäßig über eine Elternzeitung, die die Arbeit im Kindergarten beschreibt und darstellt. Informationen und wichtige Infos werden über die Eltern App an die Familien weitergeleitet. Außerdem hängen Informationen an den Pinnwänden im Kindergarten aus. Das persönliche Wort mit Eltern und Elternabende mit bestimmten Schwerpunkten sind ebenso wichtig, die Öffentlichkeit mit dem St. Agatha Kindergarten bekannt zu machen.

Externe Öffentlichkeitsarbeit:

zeigt sich in

- Kontaktpflege zu Familien, Gemeindemitgliedern, zum Träger, Nachbarn
- In der Zusammenarbeit mit den anderen Kindergärten des Familienzentrums MAM
- Presseberichten und Beiträgen im Pfarreienboten über Projekte und besondere Aktivitäten
- Festen und Feiern mit den verschiedensten Bezugspersonen der Kinder, z.B. St. Martin, Großelternnachmittag, Väter-Kind Aktion
- Mitwirkung und Präsenz bei Gottesdiensten, Gemeindefesten und anderen Gemeindeaktionen, wie z.B. Weihnachtsfeiern, Feiern von Vereinen und Verbänden
- Begleitung und Unterstützung des Fördervereins
- Anfertigen von Infozettel, Einladungen
- Treffen mit Verantwortlichen der politischen Gemeinde, anderen Kindergärten und den Schulen
- Ausflüge in den Wald, Besuche bei der Feuerwehr oder im Altenheim,werden von der Öffentlichkeit wahrgenommen und hinterfragt
- Flyer, Konzeptionsschrift und Homepage des Kindergartens
- Das Logo des Kindergartens ist groß am Gebäude zu sehen und erscheint auch auf T-Shirts von den Kindern
- Schaukasten

Durch die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen wird die Öffentlichkeit auf unsere Arbeit aufmerksam gemacht, siehe Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.

18. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Es wird generell an einer ständigen Verbesserung und Sicherung der bestehenden Qualitätsstandards gearbeitet. Es geht darum, sich neue Ziele zu setzen und Maßnahmen zur Verbesserung zu vereinbaren.

Qualität bedeutet für uns, die eigene Arbeit ständig zu prüfen.

Überprüfung und Überarbeitung der Konzeption:

Die Konzeption stellt den gesetzlichen Qualitätsstandard sicher. Der Inhalt wird regelmäßig von den pädagogischen Kräften der Einrichtung überprüft und weiterentwickelt.

Fortbildungen:

Die Weiterqualifizierung des Teams wird vom Träger begrüßt und allen Mitarbeitern ermöglicht. Fortbildung sichert, verbessert und erweitert die Qualifikation des pädagogischen Personals und trägt zur Qualitätssicherung der Kindertageseinrichtung bei. Fortbildungen sind unerlässlich für eine gute Bildungs- und Erziehungsarbeit. Jede Mitarbeiterin hat das Recht und die Pflicht, ihr Wissen zu erweitern und zu aktualisieren.

Die Homepage und Flyer von der Einrichtung werden immer wieder überarbeitet.

Die regelmäßig stattfindenden Mitarbeiterbesprechungen und kleinen Teamsitzungen garantieren einen fachlichen Austausch der pädagogischen Fachkräfte untereinander.

Befragungen der Eltern, Kinder und Mitarbeiter und deren gründliche Auswertung tragen zur weiteren Entwicklung unserer Qualität bei.

19. Abschließende Worte

Für die pädagogische Arbeit in der Kindertageseinrichtung St. Agatha haben wir durch die Erarbeitung unseres pädagogischen Konzeptes eine wichtige und verbindliche Grundlage für die Mitarbeiterinnen und dem Träger geschaffen.

Durch die Konzeption erhält der Leser, die Leserin einen informativen Überblick über unsere Arbeit und Einrichtung.

Wir wünschen uns intensiven Kontakt und offene Gespräche mit den Eltern, dem Träger, den Trägervetretern des Kirchenvorstandes, die politische Gemeinde, dem Jugendamt und dem Caritasverband, sowie mit allen Kooperationspartnern des Familienzentrums MAM.

Wir freuen uns über Rückmeldungen, Anregungen und Kritik und nehmen uns gerne Zeit für ein persönliches Gespräch.

Wie wir schon in der Einleitung erwähnt haben, wird unser Konzept nie abgeschlossen sein und sich stetig weiterentwickeln. So werden wir uns weiterhin an den Bedürfnissen der Kinder, der Eltern, an den Veränderungen ihrer Lebensumstände und ihres Lebensumfeldes orientieren, damit sich unsere Arbeit zukunftsorientiert weiterentwickelt und den gesetzlichen Qualitätsstandard gewährleistet.

Wir schenken Geborgenheit

Geborgenheit schenkt Sicherheit

Sicherheit schenkt Selbständigkeit

Selbständigkeit schenkt Verantwortung

Verantwortung schenkt Selbstbewusstsein

Selbstbewusstsein schenkt Kompetenz.

